

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Baugen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich 1,20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 20 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Druckerei Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Zeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Der Letztteil die 90 mm breite Zeile 20 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 146

Donnerstag, den 25. Juni 1931.

86. Jahrgang

## Frankreich hat Schwierigkeiten bei Ueberreichung seiner Antwort in Washington

Tageschau.

Der französische Botschafter in Washington hatte den Auftrag, am Mittwoch die französische Antwortnote zu überreichen. Der Botschafter wurde aber nicht von Staatssekretär Stimson, sondern lediglich vom Referenten für Westeuropa empfangen. Die Washingtoner Regierung wird voraussichtlich die Note, deren Inhalt schon bekannt war, als nicht formell empfangen betrachten.

Mussolini hat den italienischen Botschafter in Washington beauftragt, den dortigen Amtsstellen das herliche Einverständnis Italiens mit dem Vorschlag Hoovers bekanntzugeben.

Der Rechtsausschuss des Sächsischen Landtags beschloß, die Regierung zu ersuchen, beim Reich gegen die Notverordnung zu protestieren und, falls sie nicht aufgehoben werden könne, mit allen Mitteln auf eine sofortige und grundsätzliche Abänderung mit dem Ziele der Befreiung untragbarer Belastungen hinzuwirken.

Die amerikanischen Ozeanflieger Post und Galt sind nach einer Zwischenlandung in England und Hannover am Mittwochabend 8.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof glücklich gelandet. Donnerstag früh 7.30 Uhr starteten die Flieger zum Weiterflug nach Moskau.

Nach einer den Arbeitsämtern zugegangenen Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums sollen die Jugendlichen nach wie vor erwerbslosunterstützungsberechtigt sein. Die Unterstützung wird aber abweichend von der bisherigen Regelung nur bei Bedürftigkeit gewährt werden.

Mitteilungsstelle an anderer Stelle.

### Brüning's Appell an Frankreich.

Berlin, 25. Juni. (Eig. Meldg.) Brüning wird mit seinem Appell an Frankreich nicht allzuviel Freude haben. Von Seite des Reichs lehnt man alle deutschen Anbiederungsversuche entschieden ab. Wenn Brüning hofft, er werde auch mit Frankreich eine Uebereinstimmung herbeiführen, dann verkennt er, daß die Einstellung der Franzosen überhaupt eine grundsätzliche andere ist als die der Engländer. England befindet sich in derselben schwierigen Wirtschafts- und Finanzlage wie Deutschland. Frankreich hat dagegen noch nichts von der Krise gemerkt. Es kann auch gar nicht von ihr erfaßt werden, da die französischen Verhältnisse außerordentlich gut stabilisiert sind. Es hat weder Arbeitslose noch Finanznöte. Industrie und Landwirtschaft sind in hervorragendem Maße gegeneinander ausgeglichen, so daß eine schwere wirtschaftliche Erschütterung des Landes gar nicht vorstellbar erscheint.

Schließlich hat auch heute noch Frankreich bei allen politischen Entscheidungen in der Welt ein sehr gewichtiges Wort mitzureden. Es wird auch diesmal, wenn nicht gerade in der Moratoriumsfrage, so doch auf anderen politischen Gebieten, seinen Willen durchsetzen. Die französische Diplomatie arbeitet fieberhaft daran, die erlittenen Schlägen auszumergen. Schon die Konferenz von Chequers war ein schwerer Rückschlag der französischen Diplomatie und die Rollunionangelegenheit hat ebenfalls dazu beigetragen, das Ansehen Frankreichs zu verringern. Ob Briand noch lange Außenminister bleiben wird, erscheint fraglich. Wird Briand sich noch einmal zu großen außenpolitischen Entscheidungen, die die Lage Frankreichs erfordert, herbeilassen? Das erscheint fraglich. Briand ist immer der Mann des Kompromisses gewesen und auch diesmal wird er eine vorsichtige Politik betreiben, nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber den anderen Staaten.

Die Mehrheit der französischen Kammer lehnt das Moratorium in seiner jetzigen Form ab. Das ist auch weiter nicht verwunderlich. Ueberhaupt will man nicht, daß Deutschland wieder eine eigene und von Frankreich unabhängige Außenpolitik betreibt. Frankreich wird seine ganzen finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte einsetzen, um die Vorherrschaft in Europa sehr stark bedroht. Verständigigt sich Deutschland mit England und Amerika über den Kopf Frankreichs hinweg, dann ist tatsächlich die Hegemonie Frankreichs in Europa sehr stark bedroht. Der französische Generalkonstab und die Politiker der Rechten wachen ängstlich darüber, daß die in Versailles errungene Vorherrschaft nicht verloren geht. Frankreich hat Deutschland gegenüber noch verschiedene Trümmer in der Hand. Seine Stellung Eng-

### „Nicht formell empfangen“.

Reuter meldet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten hat Frankreich mitgeteilt, daß die von ihm gestellten Bedingungen für die Annahme des Hoover'schen Moratoriumsvorschlages in Washington wahrscheinlich nicht günstig angenommen würden. Dessen ungeachtet hatte der französische Botschafter den Auftrag, die Note zu überreichen. Ueber das Verhalten des amerikanischen Amtes in Washington geht uns folgende Meldung zu:

Washington, 24. Juni. (Draht.) Die Mitteilung, daß der französische Botschafter Claudel Staatssekretär Stimson die französische Antwortnote zum Vorschlag des Präsidenten Hoover überreicht habe, wurde später von höherer Stelle dahin richtiggestellt, daß Botschafter Claudel lediglich vom Referenten für Westeuropa kurz empfangen worden sei. Man fügte hinzu, daß man eine Auskunft darüber, ob die Note übergeben wurde, strikt ablehne.

Staatssekretär Stimson hatte im Weißen Hause eine lange Konferenz mit Präsident Hoover, dem stellvertretenden Schatzsekretär Mills und dem Führer der republikanischen Senatsfraktion, Senator Watson.

In der Presse wird hieraus gefolgert, daß man wahrscheinlich die französische Antwortnote als nicht formell empfangen betrachten wolle, in der Erwartung, die französische Regierung zu einem größeren Entgegenkommen bewegen zu können.

Die bereits früher gemeldete Aeußerung Stimsons, man werde von dem Grundprinzip des Vorschlages Hoovers nicht abweichen, erfolgte, nachdem der Staatssekretär durch den Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Edge, über den Inhalt der französischen Antwort unterrichtet worden war.

In Regierungskreisen vertritt man den Standpunkt, daß angesichts der so kritischen Lage Deutschlands eine Teillösung, geschweige denn ein Zurückweichen auf die Bestimmungen des Youngplanes Deutschlands nicht die dringend benötigte Hilfe bringe.

### Der Inhalt der französischen Note.

Nachstehende Meldung bestätigt, was wir bereits gestern über den Inhalt der Note mitteilen konnten.

Die französische Antwort an Hoover, die in Paris erst am kommenden Freitag veröffentlicht werden wird, umfaßt vier Schreibmaschinenseiten und ist in äußerst höflichem Tone gehalten.

In der Einleitung begrüßt die französische Regierung die noblen Absichten Hoovers und betont, daß ein Entwurf zugunsten der durch die Krise besonders betroffenen Länder stets Gebör finden werde. Frankreich habe bereits Beweise seines guten Willens abgelegt und versuche, im Geiste einer aktiven Zusammenarbeit die Schwierigkeiten zu beheben, die in Mitteleuropa aufgetreten seien. Die französische Regierung weist dann auf die eigene Finanz- und Haushaltlage

land gegenüber ist noch sehr stark und ebenso die in Genf, so daß es sehr wohl in der Lage ist, Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten. Frankreich wird Deutschland nicht mehr finanzieren, auch über die Bank für Internationale Zahlungen weitere Schwierigkeiten bereiten. Deutschland ist jetzt ganz auf die Amerikaner angewiesen, die aber wohl auch nicht mehr viel hergeben werden, da sie die Lage in Europa, und vor allem in Deutschland, für sehr bedroht halten. Sie werden sich voraussichtlich aus dem deutschen Geschäft zurückziehen; in das sie schon 30 Milliarden gesteckt haben, und nur das Nötigste vorkleihen. Das weiß auch Brüning und daher warnt er jetzt mit Recht vor dem übertriebenen Optimismus, der sich allenthalben bemerkbar macht. Schon in wenigen Monaten wird die Enttäuschung riesengroß sein. Trotz des Moratoriums werden wir im Herbst und im Winter vor ungeheureren finanziellen und wirtschaftlichen Problemen stehen. Jetzt erst haben wir die vollen Auswirkungen der verhängnisvollen Erfüllungspolitik, vor der die Rechte immer wieder eindringlich gewarnt hat, zu tragen.

hin, die im Laufe des letzten Jahres schwieriger geworden sei und die der Regierung zur Pflicht mache, die ihr vorgeschlagenen Maßnahmen genauestens zu prüfen.

Vom Rechtsstandpunkt aus sei es der französischen Regierung unbillig, auf den Youngplan zu verzichten, der feierlich unterzeichnet worden sei und wonach die Reparationen eine gebilligte Schuld darstellten. Eine Aufhebung der ungebilligten Zahlungen würde eine erste Verletzung gegenüber dem Youngplan bedeuten, die für uns gefährliche Nachwirkungen haben könnte. Der Youngplan sei außerdem vom französischen Parlament ratifiziert und die französische Regierung habe daher nicht das Recht, irgendwelche Änderungen anzubringen, ohne das Parlament vorerst zu befragen.

Um dem weitherzigen Unternehmen des amerikanischen Staatspräsidenten die Hilfe im Rahmen des Möglichen jedoch nicht zu verweigern, schlägt die französische Regierung ein Kompro miß vor, das zugleich die Aufrechterhaltung des Youngplanes und eine Unterstützung Deutschlands bedeutet. Dieser Kompro mißvorschlag geht dahin, daß Deutschland in diesem Jahre, wie in allen anderen, den ungefähren Teil der Reparationen in Höhe von 612 Millionen Mark abliefert. Zum Unterschied von anderen Jahren soll diese Zahlung jedoch nicht in Auslandswährungen, sondern in Reichsmark erfolgen und außerdem an die BIZ abgeliefert werden. Der Frankreich zustehende Teil soll von der BIZ, auf das Konto Frankreichs eingetragene werden, so daß die Form vollkommen gewahrt bleibt. Die französische Regierung ermächtigt die BIZ, jedoch zu gleicher Zeit, diese Summe dem Reich in Form von Anleihen zur Verfügung zu stellen.

Am Schluß ihrer Antwort gibt die französische Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Vorschläge die ungeleitete Zustimmung des amerikanischen Staatspräsidenten finden werden.

### Die Stimmung in Frankreich.

London, 25. Juni. (Draht.) Nach dem Daily Telegraph hat sich die Aufregung über den Vorschlag des Präsidenten Hoover, die nicht nur in den französischen parlamentarischen Kreisen, sondern allgemein in Frankreich herrsche, noch keineswegs gelegt. Nach Ansicht des Berichterstatters ist diese Erregung erstens auf die Furcht, daß die ungeklärten Zahlungen Deutschlands zu verlieren, dann auf die Möglichkeit, mit der Frankreich dieser Vorschlag Hoovers beauftragt sei, zurückzuführen. Obwohl man in offiziellen Kreisen hoffe, daß die französische Note Washington annehmbar erscheine, äußerten verschiedene zuständige Beobachter Zweifel über die Stärke der von Washington an Frankreich gerichteten Warnung. Einige Kritik erfahre der französische Botschafter in Washington, Claudel, weil er es bei der Bekanntgabe der amerikanischen Vorschläge angeblich unterlassen habe, den französischen Standpunkt geltend zu machen.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald bezeichnet den Ton der französischen Presse als in w a c h s e n d e m Maße feindselig. Der Pariser Korrespondent des Daily Express hält es sogar für höchstwahrscheinlich, daß, wenn es über den Hoover-Vorschlag zu einer Kabinettskrise in Frankreich kommen sollte, Außenminister Briand der nächsten Regierung nicht mehr angehören, sondern durch den sozialistischen Abg. Paul Boncour ersetzt werden würde.

Ob die Verständigungspolitik, die Brüning jetzt Frankreich gegenüber betreiben will, Erfolg haben wird, erscheint doch mehr als zweifelhaft, denn schließlich war die Politik der Reichsregierung doch bisher auf alles andere eingestellt, als auf eine Verständigung mit Frankreich. Man hat den Franzosen durch die Zollunionverhandlungen und die Konferenz von Chequers, zuletzt durch das Moratorium, außerordentlich stark vor den Kopf gestoßen. Es wird jetzt sehr schwer halten, Frankreich davon zu überzeugen, daß Deutschland eine ernsthafte Freundschaft mit Frankreich und eine Verständigung über alle politischen und wirtschaftlichen Probleme sucht. Man traut in Frankreich Brüning nicht mehr, durch den man jetzt schon verschiedentlich so gründlich hereingelegt worden ist. Auch Briand ist mißtrauisch. Man darf daher nicht annehmen, daß der Appell Brüning's irgendwelchen Eindruck auf Frankreich machen wird. Die Zeiten sind vorbei, in denen Frankreich von der Locarno-Idee befallen war. Die Zeiten des userlosen Verständigungsgeschwätzes sind schon vor Strefemanns Tode zu Ende gewesen. Die Lage



In Europa hat sich bisher verschärft, auch wenn wir das Moratorium erhalten sollten.

### Mussolinis Antwort an Hoover. — Herzliche Zustimmung.

Rom, 24. Juni. Ministerpräsident Mussolini hat auf Grund des Vorschlages des Präsidenten Hoover dem italienischen Botschafter in Washington das folgende Telegramm übermittelt:

Ich bitte Euer Exzellenz, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitzuteilen, daß ich den Vorschlag des Präsidenten Hoover über die vollständige Einstellung der Schuldentilgungen der Regierungen während eines Jahres geprüft habe.

Dieser Vorschlag legt Italien erhebliche Opfer auf; aber ich habe mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, ihm grundsätzlich meine herzliche Zustimmung zu erteilen. Ich behalte mir vor, der dortigen Regierung binnen kurzem einige Bemerkungen zugehen zu lassen, die dahin zielen, eine zugleich gerechte und praktische Anwendung der glücklichen Initiative der amerikanischen Regierung sicherzustellen, wie dies gewiß im Sinne der Vorschläge des Präsidenten liegt. Ich beglückwünsche mich dazu, daß die Initiative des Präsidenten, deren hohe moralische Bedeutung vom italienischen Volke voll gewürdigt wird, eine Periode wirksamer Zusammenarbeit zwischen den Völkern eröffnen kann, eine Zusammenarbeit, die überaus notwendig ist im gegenwärtigen Augenblick allgemeiner Schwierigkeiten und am Vorabend der Abrüstungskonferenz.

### Stimson optimistisch.

Washington, 25. Juni. (Draht.) Staatssekretär Stimson war nach den gestrigen Besprechungen im Weißen Hause über die Gegenvorschläge Frankreichs äußerst optimistisch. Was die Antwort Italiens zum Vorschlage Hoovers betrifft, so erfolgte diese ohne irgendwelche Vorbehalte politischer Natur. Wie der amerikanische Botschafter in Rom meldet, wünscht Mussolini lediglich die Einzelheiten der Durchführung des Planes genauer zu prüfen.

### Amerika feiert Hoover.

London, 24. Juni. Ein Bericht des Washingtoner Korrespondenten der Times befaßt sich eingehend mit den innerpolitischen Erwägungen in Amerika, die zu dem Hooverplan führten und dessen Folgen. Die bisherige Unbeständigkeit des Präsidenten sei vollständig in das Gegenteil umgeschlagen; von den deutschen Elementen in den Vereinigten Staaten tiefen Tausende von Besserschriften bei der republikanischen Parteiorganisation ein, nachdem erst noch vor zehn Tagen die Zentrale der Republikanischen Partei berichtet hatte, daß Illinois wegen der deutschen Stimmen so gut wie sicher für die Republikaner verloren sei. Auch bei den Gegnern der Prohibition sei ein Umschwung zugunsten Hoovers eingetreten. Die Demokraten erkennen an, daß ihre Aussichten für die Präsidentenwahl sich ganz wesentlich verringert hätten. Die Regierung wisse, daß irgendwelche Verzögerungen in der Annahme des Hooverplanes einen Rückschlag bringen müßten. Die Newyorker Bankiers, die seit Wochen Hoover gedrängt hätten, Europa zu Hilfe zu kommen, hätten alles getan, um ihre Zusagen zu verwirklichen. Wenn jedoch die europäischen Regierungen nicht schnell handelten, so bestünde die Gefahr einer Reaktion. Hieraus erklärte sich der Wunsch Hoovers, seinen Plan so schnell wie möglich angenommen zu sehen.

### Ein Angestellter des französischen Außenministeriums verhaftet.

Paris, 25. Juni. (Draht.) Nach dem Journal sollen nach mehrfacher Ueberwachung ein Angestellter des französischen Außenministeriums und zwei Personen verhaftet worden sein. Der Angestellte soll seit langem den beiden anderen verhafteten Offiziere Geheimtelegramme in Umschriften ausgehändigt haben. Weitere Befragungen in dieser Angelegenheit, die geheimgehalten worden sei, ständen bevor.

### Neue französische Geldabziehungen, aber auch weiteres Devisenangebot.

Es erregte am Mittwoch an der Berliner Börse peinliches Aufsehen, als bekannt wurde, daß in einem Augenblicke, in dem sich die ganze Welt mit dem Moratoriumsvorschlage Hoovers beschäftigt, französische Banken von neuem Geldabziehungen und Rückführungen von Rembourstribünen in Deutschland vornahmen. Die Unsicherheit über die Haltung Frankreichs hat auch die in den letzten Tagen zu beobachtende Prolongierung anderer Auslandsgebühren in Deutschland und den Neuzusatz von Auslandsgebühren nach Deutschland verlangsamt. Es spricht manches dafür, daß Paris wieder einmal einen Druck auf die deutsche Devisenlage auszuüben versucht, indem es Gelder aus europäischen Ländern zurückzieht, um diese Länder dazu zu zwingen, ihrerseits Geldabziehungen in Deutschland vorzunehmen. Wengleich nun am Berliner Devisenmarkt die Nachfrage wieder zugenommen hat, so wurde diese Nachfrage doch durch neues Angebot ausgedeckt, auf Vorrat gestauten Devisenbeständen bedingt, so daß die Reichsbank nur kleinere Spitzenbeträge in Dollars herzugeben hatte. Immerhin stieg der Dollar wieder auf 4,2120, das englische Pfund auf 20,465, die Devisenkurse sind damit wieder an den oberen Goldpunkt herangerückt. Man muß dabei berücksichtigen, daß französische Rembourstribünen in Deutschland bis in den August hinein noch laufen. Dadurch kommt ein gewisser Unsicherheitsfaktor in den deutschen Devisenmarkt, wengleich die Entspannung fortgeschritten. Eine Annahme der Vorschläge Hoovers würde die Entspannung vervollständigen. In den Abendstunden des Mittwoch war der Dollar wieder etwas niedriger, er blieb mit 4,2115 angeboten.

### Die Frage der Kredithilfe für Deutschland.

Newyork, 24. Juni. (Draht.) „Associated Press“ meldet aus Washington, daß amerikanische Finanzkreise wegen der erneuten Konferenzen zwischen Beamten des Schatzamtes und des Federal Reserve-Board ein internationales Kreditarrangement zur Erleichterung der Wirtschaftslage Deutschlands erwarten.

Obwohl die Beamten es ablehnten, Einzelheiten über die obenerwähnten Besprechungen zu geben, wurde der Zweck der Konferenzen jedoch klar angedeutet; u. a. ist erklärt worden, daß eine formelle Ankündigung eines solcher internationalen Kreditarrangements nicht vor Ende des Monats zu

ermarten sei. Der stellvertretende Schatzamtssekretär Mills hatte heute wiederum mit Hoover und dem Gouverneur des Federal Reserve-Board eine Besprechung. Der Schatzamtssekretär betonte bereits, daß irgendein Kreditarrangement von dem von Hoover vorgeschlagenen Moratorium völlig unabhängig sei.

### Die gut gerüstete Reichsbank.

Reichsbankkredit der Reichsbank in New York.

Trotz der Entspannung am Devisenmarkt, trotz der Erhöhung der Rate, besteht immer noch die Gefahr, daß die Reichsbank zum Juli-termin durch starke Inanspruchnahme der Bankwelt genötigt sein könnte, die Minimal-Ratsdeckung von 40 pCt. zu unterschreiten. Nach Parag. 29 des Bankgesetzes muß die Reichsbank bei einer Deckung des Notenumlaufes durch Gold und Devisen unter 40 bis 37 pCt. ihren Disconto auf mindestens 8 pCt. erhöhen. Von New York aus hat man schon in den letzten Tagen der Reichsbank nahegelegt, sich für alle Fälle einen größeren Reichsbankkredit bei der New Yorker Bundesreservebank zu verschaffen. Die Reichsbank betont, daß sie derartige Reichsbankkredite nicht in Anspruch genommen habe. Die New Yorker Bundesreservebank hat jetzt von neuem erklärt, daß der Reichsbank jederzeit ein Reichsbankkredit zur Verfügung stehe, doch habe die Reichsbank bisher um einen derartigen Kredit nicht nachgesucht. In maßgebenden Berliner Finanzkreisen glaubt man, daß die Reichsbank, um für alle Fälle gerüstet zu sein, Vorbereitungen über einen Reichsbankkredit mit der Bundesreservebank in New York geführt hat, die Reichsbank hofft aber allem Anscheine nach, das weitere Herauskommen von Devisen werde die Inanspruchnahme eines Reichsbankkredites in New York unnötig machen, zumal die Bankwelt schon seit langem für den Juli-termin vorgeplant hat und die milde gehandhabten Restriktionen Beschl. die der Finanzierung von Devisenkäufen dienen, der Reichsbank erhalten. Das eine kann jedenfalls als feststehend angenommen werden: eine weitere Diskonterhöhung der Reichsbank wird unter allen Umständen vermieden werden.

### 100 Millionen Dollar Ueberbrückungskredit für die Reichsbank?

Berlin, 25. Juni. Aus London liegen Privatnachrichten vor, wonach die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Federal Reservebank und die BIZ der Reichsbank gemeinsam einen zweijährigen Kredit von 100 Millionen Dollar zur Ueberbrückung des Mittost geben sollen. Man will auch wissen, daß die vier kreditgebenden Banken zu gleichen Teilen beteiligt seien und daß der Kredit bis zum 16. Juli läuft.

### Sozialdemokratische Attacke auf die Hoover-Millionen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Herr Breitscheid, hatte am Dienstag einen Brief an den Reichskanzler Brünning gerichtet, worin er gewisse Forderungen im Hinblick auf die zu erwartenden „Erleichterungen“ stellt, die in Verbindung mit dem Moratoriumsplan des Präsidenten Hoover zu erwarten seien. Keine 24 Stunden nach Veröffentlichung dieses Briefes, der u. a. die Forderung enthält, der Kanzler möchte sich mit den sozialdemokratischen Führern über eine Abänderung der Notverordnung in Verbindung setzen, wußte das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei in Berlin, der „Vorwärts“, mitzuteilen, daß die Partei in ihrem Kampfe um die Abänderung der Notverordnung bereits einen beachtlichen Erfolg gezeitigt habe.

Der Vorstoß der Sozialdemokratie gegen die Notverordnung war zu erwarten. Bei dem Sturm, der sich ob dieser Verordnung allenthalben in der Bevölkerung gezeigt hatte, konnte die Sozialdemokratie um so weniger von einer Aktion Abstand nehmen, als sie ja auf ihre eigenen Wähler und nicht zuletzt auf die wachsende Linksoption in der Partei selbst Rücksicht nehmen mußte. Sie war gezwungen, etwas zu tun, und vor wenigen Tagen hatte sie eine Art Notruf ausgestoßen und in ihren Blättern die Wählerschaft beschworen, doch ja nicht zu glauben, daß die Parteiführung an dem Zustandekommen der Notverordnung hätte. Wer sich entschuldigt, der sagt sich an, das gilt auch hier, obwohl man verstehen kann, daß eine Partei in einer solchen Lage herods wird. Bei diesem Hilferuf konnte es aber nicht bleiben. Die Partei mußte handeln, und so ging sie vor in einem Augenblick, da die Reichsregierung gerade wegen der internationalen Entwicklung im Zusammenhang mit dem Hoover-Plan innerpolitisch eine ganz natürliche Schwäche aufwies.

Und was wollen die Sozialdemokraten? Es zeugt von wenig staatspolitischem Verständnis, daß heute, bevor noch feststeht, ob der Hoover-Plan überhaupt in seiner ursprünglichen Form Wirklichkeit werden wird, in einem Augenblick, da sich noch alles im Fluß befindet und wir sehr wohl wissen, daß wir keine 1500 Millionen, keine 1100, sondern wahrscheinlich nur 900 Millionen für dieses Etatsjahr weniger auszugeben haben, von einer Partei ein Loblied auf die „glückliche Wendung“ gesungen und darüber hinaus ein Angriff gegen die voraussichtlich zu ersparenden Summen unternommen wird, mit dem einzigen Zweck, sie zu verpulvern. Denn das, was die Sozialdemokratie mit der Abänderung der Notverordnung bezweckt, das ist keine Erleichterung organischer Natur, das ist eine einseitige parteipolitische Spekulation, das ist eine Sozialisierung der Notverordnung, die mit „sozial“ nicht das Gerümpel zu tun hat. Was die SPD. als Abänderung der Notverordnung fordert, das ist für die Mehrzahl der Bevölkerung eine Verschlechterung, das ist eine Verausgabung, eine Spekulation auf Gelder, die wir überhaupt noch gar nicht haben.

### Erwerbslosenunterstützung für Jugendliche.

Berlin, 24. Juni. Eine der drückendsten Abbaubestimmungen in der jüngsten Notverordnung war die über die Erwerbslosenunterstützung der Jugendlichen unter 21 Jahren. Diese Bestimmung war in der Öffentlichkeit verschiedentlich ausgelegt worden. Teils sagte man sie so auf, daß die Jugendlichen überhaupt keinen Rechtsanspruch haben sollten, teils so, daß sie nur im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung bekommen sollten, und zwar nur zu den niedrigsten Sätzen der Wohlfahrtspflege. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat daher, wie das Nachrichtenbüro des BIZ. hört, in Verhandlungen mit der Reichsregierung veranlaßt, daß das Reichsarbeitsministerium in einer Anweisung an die Arbeitsämter eine außenpolitische Interpretation dieser Bestimmung gibt. Danach sollen die Jugendlichen nach wie vor Erwerbslosenunterstützungsberchtig-

sein, nur werden abweichend von der bisherigen Regelung, die Unterstellungen nur bei „Bedürftigkeit“ gemacht. Verhandlungen über mögliche Abänderungen der Notverordnung, die zum Teil voraussichtlich nicht ohne eine materielle Änderung der Notverordnung möglich sein werden, stehen, wie wir hören, unmittelbar nach dem Vorliegen der französischen Antwort auf das Angebot Hoovers bevor.

### Hugenbergs Amerika-Warnung 1929.

In der Politik verfährt man schnell, besonders aber auch in den politischen Kreisen, die von der Vergeßlichkeit ihrer Zeitgenossen ihr Leben fristen. — So wird es jetzt als besonderes Verdienst der Reichsregierung bezeichnet, daß sie und ihre Presse den Amerikanern zum erstenmal klargemacht hätte, wie schlimm es mit Deutschland stünde, welche schwere internationale Folgen ein deutscher Zusammenbruch nach sich ziehen würde. Dieser den Realpolitikern bräuen eingeschickte Wein hätte endlich die Wandlung herbeigeführt; man mische eben offen sein und den Mut zur Wahrheit haben, dann...

Vor über zwei Jahren schon machte Hugenberg die Amerikaner auf die kommende Katastrophe aufmerksam und verlangte Bestimmung und Barmut. Vor zwei Jahren schon brachte Hugenberg seinen

### Hut zur Offenheit

auf, der damals aber von den fanatischen Verteidigern des Youngplans als — Landesverrat gebrandmarkt wurde. Das schrie Hugenberg im Frühjahr 1929 auf Grund einer amerikanischen Anregung den USA ins Gesicht? Was ist das?

Die Verhandlungen über eine endgültige Regelung der deutschen Kriegskredite geben hervorgerufenen Mitgliedern des amerikanischen Volkes Gelegenheit, ihre gemündete Stimme im Sinne einer erlösenden Verdringung Europas und damit der Welt in die Waagschale zu werfen.

Diese Befriedung wird nur erreicht, wenn die endliche Regelung den Grundfragen der Verunsicherung und Geschäftsfreiheit entspricht und der Leistungsfähigkeit Deutschlands entspricht. Sie wird nur erreicht, wenn Deutschland nicht die Möglichkeit genommen wird, früher der Kultur zu bleiben, wie es in gleichem Sinne auch die Vereinigten Staaten von Amerika nicht nur selbst wieder sein wollen, sondern auch uns gönnen werden zu sein.

Und an anderer Stelle heißt es: „Deutschland ist nicht in der Lage, die bisherigen Lasten aus eigener Kraft zu tragen. Nur die Anleihen, die ihm — in der Hauptsache von Amerika — gegeben wurden, ermöglichen die Zahlung der Tribute an die Allierten. Aus eigener Kraft hat Deutschland seit dem Dawespakt nichts zu zahlen vermocht. Zur Zeit zahlen also die Amerikaner die Tributlasten Deutschlands. Sie sind es, die — liberlich ohne bösen Willen, aber tatsächlich — den

### Militarismus Frankreichs finanzieren.

den Engländern ihren Flottenbau ermöglichen. Sie sind es, die auch dem Nazismus in Deutschland die Mittel in die Hand geben, staatssozialistische und wirtschaftssozialistische Experimente zu machen.

Unter der Last der mit Hilfe von Anleihen begünstigten Tribute verarmt Deutschland immer mehr. Es ist eine läge, daß Deutschlands Wohlstand wächst, sowie es eine läge ist, daß Deutschland zahlungsunfähig sei.

Die wachsende Last der Schulden gefährdet schließlich die Anleihen selbst, sowie die deutsche Währung. Amerika hat also auch mit Rücksicht auf das in Deutschland angelegte Kapital kein Interesse daran, die Zahlungslasten über die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu legen.

Die deutschnationale Volkspartei will eine vernünftige und gerechte Lösung der Tributfrage und der damit verknüpften Fragen. Die Revision als Entlohnung darf den Grundfragen nicht widersprechen, die der Präsident Wilson in seinen 14 Punkten auspricht, und auf Grund deren das deutsche Volk die Waffen niedergelegt. Sie muß auf der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands aufbauen sein und alle seine bisherigen Leistungen berücksichtigen.

### Nur eine gerechte Entlohnung

gibt dem deutschen Volk die Möglichkeit, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm seine geographische Lage zuteilt, den Schutz der wichtigsten Welt vor dem Bolschewismus — eine Aufgabe, in der eigentlich die gebildeten, einseitigen und fortgeschrittenen Elemente der Welt zusammenstehen sollten. Treibt man es durch eine unvernünftige Politik und durch untragbare Lasten zur Verzweiflung, so treibt man es dem Bolschewismus in die Arme.

Nicht ein Wort hat Hugenberg zurückgenommen, alles gilt noch heute oder ist durch Laßaden bereits bestätigt worden. Vor Vertretern der Reichs- und preussischen Behörden, vor Juristen und Politikern aber durfte es am 18. Juni 1929 im Deutschen Republikanischen Reichsbund der Genosse Otto Vandenbergh wegen diesen wachsenden Brief Hugenbergs als eine landesverräterische Handlung zu bezeichnen!

### In polnischen Gefängnis.

Danzig, 24. Juni. Die sieben jungen Danziger Stahlhelmer, die am letzten Sonntag bei Westau aus Unkenntnis die polnische Grenze am Dirschauer Brückenkopf überschritten hatten und von den Polen verhaftet und nach Dirschau geschleppt worden waren, sind vom Dirschauer Gericht wegen unzulässiger Grenzüberschreitung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Diese Verurteilung ist um so unglaublicher, als die Grenzüberwachung an dieser Stelle außerordentlich unüberwachtbar ist. Polen gehören zwar die Brücke und der östliche Brückenkopf, nicht aber die unter der Brücke liegenden Rämpe, auf denen die Danziger Bevölkerung sonst ihr Vieh weiden läßt. Auf diesen Rämpe unterhalb der Brücke erfolgte die Verhaftung der dort spazierengehenden sieben Stahlhelmer, die der Ansicht waren, sich auf Danziger Gebiet zu befinden. Der Danziger Senat hat sich zwecks Klärung des Vorfalles bereits in einer Note an die polnische diplomatische Vertretung in Danzig gewandt.

### Lange Kreditfristen für die Sowjetaufträge.

Berlin, 24. Juni. Die Vergebung der Sowjetaufträge hat sich bekanntlich verzögert, da man über die Kreditfristen nicht einig werden konnte. Jetzt haben, wie der Vorwärts mitteilt, die Verhandlungen zu einer Vereinbarung geführt, wonach für Lokomotiven, Industrielokomotiven, Dieselmotoren und Krane über eine Kreditfrist von 21 Monaten nicht hinausgegangen werden soll. Für ein größeres Geschäft in Waggonuntergestellen wurde eine Kreditfrist von 28 Monaten vereinbart, da es sich hier um eine Sammelbestellung handelte, die als Gesamtabbestellung für den russischen Waggonbau anzusehen war. Bei Lastkraftwagen, die zunächst für zwei Millionen Mark nach Rußland geliefert werden sollen, hat man sich auf eine Kreditfrist von 24 Monaten geeinigt. Die Vereinbarung bedarf noch der Zustimmung des interministeriellen Ausschusses. Nach dem

sehen 150

Ant... Brühl... namha... se über... auch... ausgef... anzu... beren... Leben... legum... präsi... lichkeit... partiep... Heber... den U... Reich... Angeh...

Zur... In... eine... Ermitt... nur... lage... 1931... Klärung...

Der... (bisher... daß... sind... un... unten... gibt... mehr... 60... nicht... De... Mark... Mark... der... wird... von... 70... Tausen... Für... teile... hürliche... ergibt... tigen... Er... erst... in... in... in... tumer... rung... zugeben... mungen... der... Jahres... dieses... halten... Die... vermöge... alle... in... dere... die... jeder... mehr... in... Man... Die... eine... antrag...

nistag... Grabesh... der... händ... pietät... man... Ab... misst... un... ver... dort... eine... jere... gefe... Kreuze... unerbit... sende... Baroma... Johanne... Tragik... ein... daß... vor... dem... lä... aber... und... doch... dem... Tag... denken... res... steh... tet... ums... inner... in... wende... Friedhof... Feiler... te... vollen... St... daß... man... des... Chor... rer... W... auf... die... den... liebe... Neben... Am... man... leise...



lechten Stand der Auftragsvergabe sind für rund 150 Millionen Sowjetbestellungen perfekt geworden.

### Bayerischer Protest gegen Untarifizierungstendenzen im Reich.

München, 24. Juni. (Eig. Meldg.) Reichsminister Dr. Brüning wurde heute vormittag von dem Bischof von Speyer, Forstrat Scherich, Kommerzienrat Gregorius-Rürnberg und Stadtrat Adolph-Augsburg eine von 1500 namhaften bayerischen Persönlichkeiten unterzeichnete Adresse überreicht, in der die Besorgnis ungezügelter Bayern, wie auch Angehöriger anderer deutscher Staaten wegen der im Reich verschiedentlich auftretenden Untarifizierungstendenzen ausgesprochen ist. Es sei falsch, heißt es in der Adresse u. a., anzunehmen, daß die Länder absterbende Gebilde seien, an deren Weiterbestand nur kleine Kreise aus Egoismus und Beharrungsvermögen interessiert seien. Eine solche Voraussetzung wäre ebenso falsch, wie die Annahme, daß Ministerpräsident Dr. Brüning in seinem Kampf für Bayerns Eigenstaatlichkeit nur die Teile des Volkes hinter sich hätte, die ihm parteipolitisch Gefolgschaft leisten. Zum Schluß wird der Heberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Reichsminister mit den Unterzeichnern der Adresse die Ansicht teile, daß kein Reich bestehen könne, das dauernd die Heimatliebe seiner Angehörigen mißachte und verlebe.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofsverda, 25. Juni.

### Zur Vermögenssteuererklärung 1931.

In diesen Tagen ist zum ersten Male seit 1928 wieder eine Vermögenssteuererklärung abzugeben. Stichtag für die Ermittlung des steuerpflichtigen Vermögens ist der 1. Januar 1931. Die neue Vermögenserklärung bildet die Grundlage für die Vermögenssteuer für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1935, Grund genug also, die Steuererklärung diesmal mit besonderer Sorgfalt vorzunehmen.

Die wesentlichste Neuerung gegenüber dem bisherigen Verfahren ist die Erhöhung der Freigrenze auf 20 000 Mark (bisher 5000 Mark). Diese Freigrenze ist so zu verstehen, daß Vermögen unter 20 000 Mark vollkommen steuerfrei sind (das Vermögen wird stets auf volle 100 Mark nach unten abgerundet). Bei Vermögen von über 20 000 Mark gilt jedoch die Freigrenze nicht mehr, die Steuer wird vielmehr vom gesamten Vermögen berechnet. Die Freigrenze erhöht sich auf 30 000 Mark bei erwerbsunfähigen oder über 60 Jahre alten Personen, wenn das letzte Jahreseinkommen nicht mehr als 4000 Mark betragen hat.

Der Steuertarif beträgt bei Vermögen bis zu 30 000 Mark 3 vom Tausend, zwischen 30 000 Mark und 50 000 Mark 4 vom Tausend, zwischen 50 000 Mark und 250 000 Mark 5 vom Tausend. Bei höheren Vermögen staffelt sich der Steuersatz weiter bis auf 7,5 vom Tausend. Die Steuer wird immer zum Einheitsfuß berechnet, für ein Vermögen von 70 000 Mark sind demnach jährlich einheitlich 5 vom Tausend = 350 Mark zu zahlen.

Für die Bewertung der einzelnen Vermögensbestandteile haben die Finanzämter den Steuererklärungen ausführliche Anleitungen beigefügt, aus denen sich alles Nähere ergibt. Insbesondere ist zu beachten, daß für landwirtschaftliches Vermögen ebenso wie für Grundvermögen zunächst keine Werte einzusetzen sind. Diese Werte werden vielmehr erst vom Finanzamt auf Grund der vom Steuerpflichtigen in der Erklärung zu machenden Angaben ermittelt. Das gilt insbesondere auch für Mietshäuser, hier braucht der Eigentümer nur in einem besonderen Anhang zur Steuererklärung (mit „Er.“ bezeichnet) die Mieterträge ausführlich anzugeben. Wie sich aus den amtlichen Durchführungsvorschriften ergibt, sollen z. B. Mietshäuser, deren Wohnungen der Zwangswirtschaft unterliegen, mit einem Wertschlag der Jahresmiete bewertet werden; die genaue Festlegung dieses Multiplikators bleibt den Landesfinanzämtern vorbehalten.

Die Wertfeststellung, die für das Grund- und Betriebsvermögen jetzt getroffen wird, gilt übrigens gleichzeitig für alle in Betracht kommenden Landessteuern, also insbesondere die Grundsteuer. Zur Abgabe der Steuererklärung ist jeder verpflichtet, der am 1. Januar 1931 ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark besessen hat, auch wenn er vom Finanzamt keine besondere Aufforderung dazu erhalten hat. Die Frist zur Abgabe der Erklärung läuft am 30. Juni ab, eine Verlängerung muß mit ausreichender Begründung beantragt werden.

**Johannistagfeier auf den Friedhöfen.** Der Johannistag ist kein Feiertag und doch ein besonderer Tag. Der Grabeshügel, unter dem ein im Leben nahe gestandener lieber Mensch im ewigen Schlafe ruht, wird von liebevollen Händen mit frischen Blumen und Kränzen geschmückt. Eine pietätvolle Sitte, man denkt an treue Menschen, von denen man Abschied nehmen mußte. Gedanken der Trauer, vermischt mit so manchen trauten Erinnerungsbildern lassen uns versunken vor dem blühenden Hügel verweilen. Da und dort eine schlichte Stätte, die ernst mahnt, daß man auch unsere gefallenen Helden nicht vergessen möge. Die vielen Kreuze weisen auf einen erhabenen Glauben, der neben den unerbittlichen Tode ein Ewig-Erlösendes stellt. Dieser hoffende Glaube ist trotz des manchmal bitter aufsteigenden Warum immer noch die höchste Deutung des Lebens. Nach Johannes dem Täufer ist der 24. Juni benannt. Eine herbe Tragik lag über seinem Erdenwallen, aber er fand sich darin, daß er selber vor einem größeren zurücktreten müsse, vor dem Menschheitserlöser Christus. „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Abnehmen, dahinschwinden — und doch nicht verzweifeln — wieder stimmt es so recht zu dem Tage, wo man an das Rätsel des Lebens und Sterbens denken möchte. Auch daran, daß wir auf der Höhe des Jahres stehen, und die Bahn des Lichts wieder abwärts schreitet, uns mahndend an die Vergänglichkeit des Irdischen, erinnert uns der Johannistag, die Zeit der Sommer Sonnenwende. — Gegen 7/7 Uhr abends hatten sich auf dem neuen Friedhof viele Zuhörer eingefunden, um an der erhabenen Feier teilzunehmen, die der Posaunenchor mit den weichen Klängen der Choräle „Wie sie so sanft ruhn“ und „Dah' mich gehn“ einleitete. Nach gemeinsamem Gesang des Chorals „Himmelsan geht unsre Bahn“ hielt Herr Pfarrer Müller eine zu Herzen gehende, tröstende Ansprache. Auf diesem stillen Friedhofsland wird die Erinnerung an den lieben Menschen lebendig, der früher so eng mit seinen Lieben verbunden war. Ludwig Uhland, der Dichter, sagte: „Am Aufplatz der Toten, da pflegt es still zu sein, nur hört man leises Weinen bei Kreuz und Leichenstein.“ Es kann

aber nicht sein, daß das, was hier angefangen ist, das ewige Heil ist. Es ist nur der Anfang von dem, was noch viel geheimnisvoller ist. Der Glaube sagt uns in der Stunde des Zweifels: Christus hat dem Tode die Nacht genommen. Herr Pfarrer Müller ließ auch die Gedanken hinaus schweifen zu denen, deren schlichte Grabeshügel keine lebende Hand schmücken konnte. Der Johannistag habe das Jahr zur Höhe geführt und mahne zur Selbstelehr. Allem Kampf zum Trost, wir lassen uns Christus nicht rauben, er bleibt bei uns. Nach einem gemeinsamen Gesang intonierte der Posaunenchor noch in feierlicher Weise: Unter Lilien jener Freuden. Die Feier auf dem alten Friedhof nahm um 8 Uhr ihren Anfang, nachdem der Posaunenchor am Kriegerdenkmal zu Ehren der gefallenen Helden das Lied vom treuen Kameraden und „Jesus meine Zuversicht“ zu Gehör gebracht hatte. Die Kantorei brachte das Lied „Wie so sanft ruhn“ in feierlicher Stimmung zum Vortrag, das die so zahlreichen Teilnehmer an der ersten Feier tief ergriff. Gemeinsamen Gesang folgte die tiefdurchdringende Ansprache des Herrn Pfarrer Müller, die sich auf die Mahnung gründete: Habt Glauben an Gott. Der Johannistag läßt in dieser Stunde des Bedenkens all die Erinnerungen an die lieben Gestalten, die von uns gegangen sind, wieder lebendig werden. Manche Träne mag ihren Weg finden zu dem grünen Hügel, der so reich mit Blumen und Rosen geschmückt ist. Der Johannistag fällt so gleich in die Zeit der Rosen, und der Volksmund sagt: Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen, ist nur eine kurze Zeit, die uns zugemessen. Rosen und Kreuz gehören zusammen. Unser Martin Luther hat gesagt: Das Christenbrot auf Rosen geht, wenns mitten unterm Kreuze steht. Das Kreuz mahnt: Habt Glauben an Gott, den Glauben, der im Schmerz eine Träne weinen kann. Wenn wir unsere irdischen Verhältnisse wohlgeordnet haben, so können wir mit Ruhe und Frieden dem Tage entgegensehen, an dem uns Gott zu sich ruft. Wir wollen nicht den Glauben an Gott verlieren, und im Kampf gegen die Gottlosigkeit manhaft für unseren Glauben eintreten nach des Johannistags Trost und Mahnung: Habt Glauben an Gott. Herr Pfarrer Müller gedachte in zu Herzen gehender Weise auch der Gefallenen. Nach einem gemeinsamen Gesang, einem Gesangsvortrag der Kantorei: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ beendete der Posaunenchor mit „Hirte deiner Schafe“ die erhabend verlaufene Feier. — Die Anteilnahme an den Feiern war in diesem Jahre besonders stark, und auch der Graberschmuck war überaus reich.

**Der Naturheilverein** feierte am Sonntag in dem prächtig gelegenen Lust-, Licht- und Sonnenbade sein diesjähriges Sommer- und Kinderfest. Mit einem Umzug der Kinder durch die Straßen der Stadt nach dem Luftbade wurde das Fest eingeleitet. Dort angekommen, entwickelte sich bald ein buntes Treiben. Unter Führung von Frau U r b a n befühtigten sich die Kinder mit Kreisläufen, Reigenvorführungen und Ballweisen. Die Herren fanden sich beim Kegeln und Bolzenschießen zusammen. Die Damen des Turnvereins „Jahn“ zeigten, wie man seinen Körper durch rhytmische Übungen zur Schönheit und Kraft erziehen kann. Einige Damen der Mitglieder sorgten mit Kaffee und Kuchen für das leibliche Wohl der Anwesenden. Während der Vorführungen spielte die Kapelle des Kriegervereins muntere Weisen. Zur Freude der Jugend legte 1/5 Uhr der Betrieb auf der im Birkenwäldchen (Teil des Luftbades) errichteten Tanzbühne, welche elektrisch beleuchtet war, ein. Die neuesten Schlager wurden auf Grammophon mit Lautsprecherübertragung, gestellt von der Firma Musikhaus Biesfeld, Altmärkt, gespielt. Bei großer Beteiligung und schönem Wetter nahm das Fest in allen Teilen einen herrlichen Verlauf.

**Der Mil.-Verein Jäger und Schützen** ladet zu seiner Wanderverammlung für Sonnabend auf den Klosterberg ein. Bei Regenwetter Zusammenkunft im Vereinslokal.

**Städtisches Freischwimmbad.** Wasserwärme am Donnerstagnachmittag: 21 Grad Celsius.

**Sonntagskarten am Peter- und Paulstag.** Am Peter- und Paulstag Montag, den 29. Juni, werden auch Sonntagstrafikarten ausgegeben. Auch die am 27. und 28. Juni gelösten Sonntagstrafikarten gelten bis 30. Juni bis 9 Uhr.

**Geismannsdorf, 25. Juni. Gedächtnisfeier am Ehrenmal zum Johannistag.** Eine schöne, pietätvolle Sitte, deren Hüter der Militärverein ist, wird in unserem Orte gelebt. In Johanni wird hier am Ehrenmal eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Söhne der Gemeinde abgehalten. In diesem Jahre fand die Feier zum zehnten Male statt und war besonders eindrucksvoll. Die Herren Gemeindevorordneten, alle Vereine, die Schuljugend, der Gemischte Chor und viele Einwohner nahmen an der Feier teil, bei der begründende, dankende und ermahnende Worte gesprochen, ferner Lieder und Gedichte gut vorgetragen wurden. Die Namen der gefallenen Helden wurden verlesen und mit ehrenden Worten kränze niedergelegt. Den Höhepunkt der Feier bildete die erhabende Rede des Herrn Pfarrer Müller, der die Blockenprüche der neugebauten Stadt Neu-Bentschen als Zeitgedanken wählte: „Hart wie Stahl ist unsre Zeit, groß ist unsrer Vorgesetzter, wir trauen auf Gottes Barmherzigkeit.“ — Herzlicher Dank gebührt allen Mitwirkenden, insbesondere Herrn Pfarrer Müller und dem Posaunenchor von Bischofsverda. — Möge die gute Sitte in der Gemeinde weiter gepflegt werden. Eine Stunde Zeit im Jahre muß doch den Männern, die ihr Leben für uns ließen, gewidmet werden können!

**Bauhen, 25. Juni. Weitere Brotpreiserhöhung in Bauhen.** Am Montag ist in Bauhen eine neue Brotpreiserhöhung um 3 Pfg. in Kraft getreten. Das Bierpfundbrot kostet nunmehr 67 Pfennig.

**Seeligstadt, 25. Juni. Oeffentliche Gemeindevorordnetenversammlung.** Herr Bürgermeister Dörich eröffnete die Versammlung und ging sofort zur Tagesordnung über. Das Kollegium war vollständig erschienen. An Eingängen lag u. a. ein Besuch vom Verein für Blindenerholung um geldliche Unterstützung vor. Es wurde einstimmig eine Hausammlung beschlossen. — Ortsgefes, Erhebung von Bier- und Bürgersteuer 1931: Es bleibt bei beiden Steuern bei dem Landesfuß von 100 Proz. — Besuch der Gemeinde Lauterbach um Brandgeschädigtenbeihilfe: Es wurde eine Sammlung für den Brandgeschädigten V. Kunath einstimmig beschlossen. — Das Besuch des Hausbesizers Arthur Großer um Zurücktritt mit dem Erbpacht auf 2. Hypothek wurde einstimmig genehmigt. — Die Ausführung der Durchlegung einer Schleppe durch den Weg wurde dem Bauaus-

schuß überwiesen. — Der von Herrn Bürgermeister Dörich beantragte Urlaub vom 2.—8. Juli wurde einstimmig gutgeheißen. — Die Maul- und Klauenseuche ist im Orte ausgebrochen. Alle Schutzmaßnahmen sind streng durchzuführen. **Stolpen, 25. Juni. Sinnlose Zerstörungswut.** In der Nacht zum Sonntag wüteten mehrere Täter auf der Baustraße der Staatsstraße Stolpen-Neustadt in der „Geheiß“. Hier hatte man zur Sicherung Böde aufgestellt und nachts Signallampen aufgehängt. Gegen 1 Uhr wurden die Böde entfernt und zur Seite geworfen, die Signallampen — es handelt sich um moderne, teure Lampen — ausgelöscht, zerhackt und zertrampelt. In ähnlicher Weise ließ ein To-bender seinen Lebermut oder Unmut am Bürgermeister Barth-Denkmal in den städtischen Anlagen aus. Hier wurden die Gießpflanzung und die Blumen herausgerissen und zerstört.

### Witterungsbericht

Wetterlage:  
vom 25. Juni, mittags 12 Uhr.

In dem gestern über Deutschland gelegenen flachen Tief herrschte wolkiges und etwas schwüles Wetter mit Höchsttemperaturen bis zu 23 Grad. Dabei kam es zu örtlichen Gewittern. Annaberg hatte Schwerketter mit 39 Millimeter Niederschlag. In der Nacht traten in der Tschelchostowatzel noch Gewitter auf, wobei Stellenweise 30 bis 40 Millimeter Niederschlag fiel. Das Tief ist verlagert. Auf seiner Rückseite ist in Deutschland die Bewölkung stark. Im Birnenland regnete es am Morgen noch etwas, besonders wo sich die nördliche Luftströmung in den Gebirgen ausbreitet, so in Sachsen, Schlesien und Bayern.

### Witterungsaussichten:

Wolkig bis heiter, örtlich nachts und am Morgen Nebel. Nachts kühl. Tagsüber Temperaturen zu gemäßigter Wärme anstehend. Schwache Luftbewegung, zum Teil noch aus nördlichen, später aus veränderlichen Richtungen.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 25. Juni 1931.

(Vernichtungsbericht durch W. L. B. — Ohne Gewähr.)

Austrieb: 18 Ochsen, 56 Bullen, 7 Kühe, 555 Kälber, 161 Schafe, 332 Schweine, zusammen 1127 Tiere. — Preise in Reichsmark für 300 Rilo Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht.

Kälber: Beste Mast- und Saugläber 58—64 (99), mittleren Mast- und Saugläber 49—56 (88), geringe Kälber 42—48 (82).  
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 44—45 (56), vollfett schäge von 240 bis 300 Pfund 45—47 (59), von 200 bis 240 Pfund 46—47 (62), von 160 bis 200 Pfund 43—44 (60), von 120 bis 160 Pfund 40—42 (59).

Rinder und Schafe nicht notiert, da Geschäfte belanglos.  
Ueberstand: 13 Ochsen, 56 Bullen, 4 Kühe, 2 Schafe, 17 Schweine.

Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Antrag des Gemeinderates zu Tschendorf wird der innerhalb der Gemeinde Tschendorf liegende Teil der sogenannten alten Straße Uhoff-Schönbrunn von seiner Abzweigung von der Straße Uhoff-Schönbrunn bis zur Wiedereinmündung in diese für den Durchgangsverkehr gemäß § 30 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. 7. 1930 gesperrt.  
B a u h e n, den 23. Juni 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Oberneutich U. S. Blatt 158 auf den Namen des Spediteurs Gustav Hermann Sauer in Neustich (Cau-) eingetragene Grundstück soll

den 10. August 1931, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 83,7 Ar groß und nach dem Wertverwert ohne Inventar auf 23 200 RM. geschätzt. — Die Bruttoversteigerungssumme beträgt 12 700 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gl. v. 18. 3. 1921, Gl. S. 72). — Das Gebäude ist auf 2978 RM. geschätzt. Das an der Mühlgutstraße Nr. 9 in Neustich (Causig) gelegene Grundstück, bestehend aus einem massiv gebauten Wohn- und Stallgebäude, 2 Schuppen aus Holz und Garten, besteht aus den Flurstücken 185a und 185b des Flurbuchs für Oberneutich und führt die Ortsflurstückennummer 129 Abt. A. Zu dem Grundstück gehört noch das an der Höhe südlich des Dorfes gelegene Flurstück 185b des Flurbuchs für Oberneutich, bestehend aus Feld und Wiese.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 8. April 1931 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

B i s c h o f s v e r d a, den 11. Juni 1931. Das Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 9. März 1930 in der Diakonissenanstalt in Dresden verstorbenen, zuletzt in Bischofsverda wohnhaft gewesenen Dachdeckermeisters Paul Hugo Jordan wird Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an den Konkursverwalter für seine Geschäftsführung auf

Donnerstag, den 23. Juli 1931, nachmittags 4 Uhr, bestimmt.

Das Amtsgericht zu Bischofsverda.

### Neustich (Causig).

### Versteigerung.

Sonnabend, den 27. Juni 1931, vorm. 11 Uhr, werden im Restaurant „Hilsmann“ 1 Schreibmaschine und 1 elektr. Bedienbedienung (Dreiarmlig) meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Neustich (Causig), den 24. Juni 1931.

Der Verwaltungsvollstreckungsbeamte.

### Freibank Bischofsverda.

Freitag, den 26. Juni 1931, nachm. 3 Uhr, Rindfleisch (roh), Ag. 0,60 Mark.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W a g, O. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: W a g f l e d e r e r, Ämtlich in Bischofsverda



# Die Haftung eingetragener Vereine.

Dr. J. W. Kupke.

Die eingetragenen Vereine (e. V.) gehören zu den juristischen Personen des Privatrechts, die ihre rechtliche Stellung im allgemeinen Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches erfahren haben. Danach ist unter einer juristischen Person eine Personenerklärung zu verstehen, der von der Rechtsordnung die Rechtsfähigkeit verliehen worden ist, das heißt also, jede juristische Person, in welchem Falle jeder eingetragene Verein, kann wie jede natürliche Person, wie jeder Mensch, Träger von Rechten und Pflichten sein. Wenn man nun die Frage der Haftung eingetragener Vereine behandeln will, so muß man erst einmal einen Blick auf die Handlungsfähigkeit der juristischen Personen im allgemeinen werfen. Die juristischen Personen handeln durch ihre „Organe“, das heißt die durch die Satzung zum Handeln für sie bestellten natürlichen Personen. Ein eingetragener Verein ist also dann handlungsfähig, wenn die Handlungen seiner Organe (zum Beispiel des Vorstandes) als Handlungen des Vereins selbst gelten. Der Vorstand eines Vereins ist, wenn er auch nach dem Wortlaut des Gesetzes die Stellung eines gesetzlichen Vertreters des Vereins hat, kein Vertreter, sondern ein Teil des Vereins selbst. Die Folge ist, daß der Verein für die Handlungen seines Vorstandes nicht nur in den Fällen haftet, in denen auch eine natürliche Person für ihre Handlungen haften würde, sondern daß er für alle Handlungen seiner Organe ebenfalls einsteht, wie die natürliche Person für ihre eigenen Handlungen. Die juristischen Personen können natürlich auch durch ihre Satzung oder ihre Organe, genau wie die natürlichen Personen, gesetzliche Vertreter bestellen. Für die Handlungen solcher Vertreter haften dann ein eingetragener Verein in gleicher Weise, wie die natürlichen Personen für ihre Vertreter, also nach den Grundregeln der Stellvertretung. Eine Erweiterung gilt jedoch hinsichtlich der gesetzlichen Haftung des Vereins für die Handlungen der sogenannten „verfassungsmäßig berufenen Vertreter“, wozu noch die Räte gehören.

Bei der Haftung eines eingetragenen Vereins unterscheidet man zwischen rechtsgeschäftlicher und gesetzlicher Haftung. Hinsichtlich der rechtsgeschäftlichen Haftung trifft den Verein erstens eine Haftpflicht aus den von seinen Organen, zum Beispiel Vorstand, innerlich der Verein zustehenden Beziehungen abgeleiteten Rechtsgeschäften. Wenn also der Vorstand eine Auszahlung vornimmt, so verpflichtet er gleichzeitig den Verein. Weiterhin haften der Verein gleichzeitig aus den Rechtsgeschäften, die seine durch die Vereinsatzung oder den Vorstand bzw. die Mitgliederversammlung bestellten Vertreter abgeschlossen haben. Zuletzt haften der Verein für das Verschulden der von seinen Organen oder Vertretern zugewiesenen Erfüllungsgehilfen. Ein Beispiel möge dies erläutern: Der Verein Berliner Räderhändler e. V. verkauft ein Zimmer und übernimmt die Verpflichtung, es nochmals zu belegen. Das Belegen wird nun einem Tischler übertragen, der schlechte Belege gebraucht. Dann haften der Verein für das Verschulden des Tischlers als seines Erfüllungsgehilfen.

Nun zur gesetzlichen Haftung der eingetragenen Vereine. Für die gesetzliche Haftung ist der schon oben erwähnte Begriff des „verfassungsmäßig berufenen Vertreters“ bedeutsam. Das BGB. versteht darunter zunächst die Organe des Vereins (Vorstand, Mitgliederversammlung), trotzdem diese, wie schon gesagt, keine eigentlichen Vertreter sind, dann aber weiterhin die Personen, die durch die Satzung des Vereins als Vertreter für einen bestimmten Wirkungsbereich bestellt sind, zum Beispiel der Syndikus eines Hausbesitzervereins. Nach dem Gesetz sind die eingetragenen Vereine, in erster Linie für den Schaden verantwortlich, den ein Organ oder ein sonstiger durch die Satzung berufener Vertreter durch eine in Ausführung der ihm zustehenden Berrichtungen, zum Schaden der Verpflichtung der Handlung eines Dritten zufügt. Voraussetzung der Haftung ist hiernach also erstens, daß es sich um ein Organ oder einen sonstigen durch die Satzung berufener Vertreter handelt. Ferner müssen diese Personen in Ausführung der ihnen zustehenden Berrichtungen gehandelt haben. Wenn zum Beispiel der Vorstand eines eingetragenen Vereins einen Dritten, mit dem er für den Verein einen Vertrag abschließt, während des Vertragsabschlusses betrügt, so haften der Verein nicht aus dem Diebstahl. Weiterhin muß die Haftung eine zum Schadenersatz verpflichtende Handlung zur Voraussetzung haben. Der Verein haften also für unverschuldete oder nicht rechtswidrige Handlungen seiner Organe, nur die das Gesetz eine Schadenersatzpflicht knüpft. Zuletzt muß die Handlung einem Dritten einen Vermögensschaden verursacht haben. Sind alle geschilderten Voraussetzungen erfüllt, so trifft den Verein also eine Haftpflicht, ohne daß er einen Entlastungsbeweis hätte, das heißt, ohne daß er nachweisen könnte, bei der Auswahl der Organe oder Vertreter die nötige Sorgfalt beobachtet zu haben. Hat nun ein Organ oder ein Vertreter eines Vereins eine andere Person zu einer Berrichtung bestellt, so trifft auch hier den Verein für rechtswidrige Handlungen des Bestellten eine Haftpflicht, doch kann sich der Verein davon durch den Nachweis befreien, daß die beauftragte Person sonst immer sehr zuverlässig gewesen sei.

## Rundfunk-Programm Leipzig (259. S.).

- Wolfsender: Dresden (510).
- Schließendes Radioprogramm. 6.30:** Lurnhunde • 10.00 10.05: 17.55: Wirtschaftsnachr. (So. nur 10 u. 15.45). • 10.05: 10.10: 10.15: 10.20: 10.25: 10.30: 10.35: 10.40: 10.45: 10.50: 10.55: 11.00: 11.05: 11.10: 11.15: 11.20: 11.25: 11.30: 11.35: 11.40: 11.45: 11.50: 11.55: 12.00: 12.05: 12.10: 12.15: 12.20: 12.25: 12.30: 12.35: 12.40: 12.45: 12.50: 12.55: 13.00: 13.05: 13.10: 13.15: 13.20: 13.25: 13.30: 13.35: 13.40: 13.45: 13.50: 13.55: 14.00: 14.05: 14.10: 14.15: 14.20: 14.25: 14.30: 14.35: 14.40: 14.45: 14.50: 14.55: 15.00: 15.05: 15.10: 15.15: 15.20: 15.25: 15.30: 15.35: 15.40: 15.45: 15.50: 15.55: 16.00: 16.05: 16.10: 16.15: 16.20: 16.25: 16.30: 16.35: 16.40: 16.45: 16.50: 16.55: 17.00: 17.05: 17.10: 17.15: 17.20: 17.25: 17.30: 17.35: 17.40: 17.45: 17.50: 17.55: 18.00: 18.05: 18.10: 18.15: 18.20: 18.25: 18.30: 18.35: 18.40: 18.45: 18.50: 18.55: 19.00: 19.05: 19.10: 19.15: 19.20: 19.25: 19.30: 19.35: 19.40: 19.45: 19.50: 19.55: 20.00: 20.05: 20.10: 20.15: 20.20: 20.25: 20.30: 20.35: 20.40: 20.45: 20.50: 20.55: 21.00: 21.05: 21.10: 21.15: 21.20: 21.25: 21.30: 21.35: 21.40: 21.45: 21.50: 21.55: 22.00: 22.05: 22.10: 22.15: 22.20: 22.25: 22.30: 22.35: 22.40: 22.45: 22.50: 22.55: 23.00: 23.05: 23.10: 23.15: 23.20: 23.25: 23.30: 23.35: 23.40: 23.45: 23.50: 23.55: 24.00: 24.05: 24.10: 24.15: 24.20: 24.25: 24.30: 24.35: 24.40: 24.45: 24.50: 24.55: 25.00: 25.05: 25.10: 25.15: 25.20: 25.25: 25.30: 25.35: 25.40: 25.45: 25.50: 25.55: 26.00: 26.05: 26.10: 26.15: 26.20: 26.25: 26.30: 26.35: 26.40: 26.45: 26.50: 26.55: 27.00: 27.05: 27.10: 27.15: 27.20: 27.25: 27.30: 27.35: 27.40: 27.45: 27.50: 27.55: 28.00: 28.05: 28.10: 28.15: 28.20: 28.25: 28.30: 28.35: 28.40: 28.45: 28.50: 28.55: 29.00: 29.05: 29.10: 29.15: 29.20: 29.25: 29.30: 29.35: 29.40: 29.45: 29.50: 29.55: 30.00: 30.05: 30.10: 30.15: 30.20: 30.25: 30.30: 30.35: 30.40: 30.45: 30.50: 30.55: 31.00: 31.05: 31.10: 31.15: 31.20: 31.25: 31.30: 31.35: 31.40: 31.45: 31.50: 31.55: 32.00: 32.05: 32.10: 32.15: 32.20: 32.25: 32.30: 32.35: 32.40: 32.45: 32.50: 32.55: 33.00: 33.05: 33.10: 33.15: 33.20: 33.25: 33.30: 33.35: 33.40: 33.45: 33.50: 33.55: 34.00: 34.05: 34.10: 34.15: 34.20: 34.25: 34.30: 34.35: 34.40: 34.45: 34.50: 34.55: 35.00: 35.05: 35.10: 35.15: 35.20: 35.25: 35.30: 35.35: 35.40: 35.45: 35.50: 35.55: 36.00: 36.05: 36.10: 36.15: 36.20: 36.25: 36.30: 36.35: 36.40: 36.45: 36.50: 36.55: 37.00: 37.05: 37.10: 37.15: 37.20: 37.25: 37.30: 37.35: 37.40: 37.45: 37.50: 37.55: 38.00: 38.05: 38.10: 38.15: 38.20: 38.25: 38.30: 38.35: 38.40: 38.45: 38.50: 38.55: 39.00: 39.05: 39.10: 39.15: 39.20: 39.25: 39.30: 39.35: 39.40: 39.45: 39.50: 39.55: 40.00: 40.05: 40.10: 40.15: 40.20: 40.25: 40.30: 40.35: 40.40: 40.45: 40.50: 40.55: 41.00: 41.05: 41.10: 41.15: 41.20: 41.25: 41.30: 41.35: 41.40: 41.45: 41.50: 41.55: 42.00: 42.05: 42.10: 42.15: 42.20: 42.25: 42.30: 42.35: 42.40: 42.45: 42.50: 42.55: 43.00: 43.05: 43.10: 43.15: 43.20: 43.25: 43.30: 43.35: 43.40: 43.45: 43.50: 43.55: 44.00: 44.05: 44.10: 44.15: 44.20: 44.25: 44.30: 44.35: 44.40: 44.45: 44.50: 44.55: 45.00: 45.05: 45.10: 45.15: 45.20: 45.25: 45.30: 45.35: 45.40: 45.45: 45.50: 45.55: 46.00: 46.05: 46.10: 46.15: 46.20: 46.25: 46.30: 46.35: 46.40: 46.45: 46.50: 46.55: 47.00: 47.05: 47.10: 47.15: 47.20: 47.25: 47.30: 47.35: 47.40: 47.45: 47.50: 47.55: 48.00: 48.05: 48.10: 48.15: 48.20: 48.25: 48.30: 48.35: 48.40: 48.45: 48.50: 48.55: 49.00: 49.05: 49.10: 49.15: 49.20: 49.25: 49.30: 49.35: 49.40: 49.45: 49.50: 49.55: 50.00: 50.05: 50.10: 50.15: 50.20: 50.25: 50.30: 50.35: 50.40: 50.45: 50.50: 50.55: 51.00: 51.05: 51.10: 51.15: 51.20: 51.25: 51.30: 51.35: 51.40: 51.45: 51.50: 51.55: 52.00: 52.05: 52.10: 52.15: 52.20: 52.25: 52.30: 52.35: 52.40: 52.45: 52.50: 52.55: 53.00: 53.05: 53.10: 53.15: 53.20: 53.25: 53.30: 53.35: 53.40: 53.45: 53.50: 53.55: 54.00: 54.05: 54.10: 54.15: 54.20: 54.25: 54.30: 54.35: 54.40: 54.45: 54.50: 54.55: 55.00: 55.05: 55.10: 55.15: 55.20: 55.25: 55.30: 55.35: 55.40: 55.45: 55.50: 55.55: 56.00: 56.05: 56.10: 56.15: 56.20: 56.25: 56.30: 56.35: 56.40: 56.45: 56.50: 56.55: 57.00: 57.05: 57.10: 57.15: 57.20: 57.25: 57.30: 57.35: 57.40: 57.45: 57.50: 57.55: 58.00: 58.05: 58.10: 58.15: 58.20: 58.25: 58.30: 58.35: 58.40: 58.45: 58.50: 58.55: 59.00: 59.05: 59.10: 59.15: 59.20: 59.25: 59.30: 59.35: 59.40: 59.45: 59.50: 59.55: 60.00: 60.05: 60.10: 60.15: 60.20: 60.25: 60.30: 60.35: 60.40: 60.45: 60.50: 60.55: 61.00: 61.05: 61.10: 61.15: 61.20: 61.25: 61.30: 61.35: 61.40: 61.45: 61.50: 61.55: 62.00: 62.05: 62.10: 62.15: 62.20: 62.25: 62.30: 62.35: 62.40: 62.45: 62.50: 62.55: 63.00: 63.05: 63.10: 63.15: 63.20: 63.25: 63.30: 63.35: 63.40: 63.45: 63.50: 63.55: 64.00: 64.05: 64.10: 64.15: 64.20: 64.25: 64.30: 64.35: 64.40: 64.45: 64.50: 64.55: 65.00: 65.05: 65.10: 65.15: 65.20: 65.25: 65.30: 65.35: 65.40: 65.45: 65.50: 65.55: 66.00: 66.05: 66.10: 66.15: 66.20: 66.25: 66.30: 66.35: 66.40: 66.45: 66.50: 66.55: 67.00: 67.05: 67.10: 67.15: 67.20: 67.25: 67.30: 67.35: 67.40: 67.45: 67.50: 67.55: 68.00: 68.05: 68.10: 68.15: 68.20: 68.25: 68.30: 68.35: 68.40: 68.45: 68.50: 68.55: 69.00: 69.05: 69.10: 69.15: 69.20: 69.25: 69.30: 69.35: 69.40: 69.45: 69.50: 69.55: 70.00: 70.05: 70.10: 70.15: 70.20: 70.25: 70.30: 70.35: 70.40: 70.45: 70.50: 70.55: 71.00: 71.05: 71.10: 71.15: 71.20: 71.25: 71.30: 71.35: 71.40: 71.45: 71.50: 71.55: 72.00: 72.05: 72.10: 72.15: 72.20: 72.25: 72.30: 72.35: 72.40: 72.45: 72.50: 72.55: 73.00: 73.05: 73.10: 73.15: 73.20: 73.25: 73.30: 73.35: 73.40: 73.45: 73.50: 73.55: 74.00: 74.05: 74.10: 74.15: 74.20: 74.25: 74.30: 74.35: 74.40: 74.45: 74.50: 74.55: 75.00: 75.05: 75.10: 75.15: 75.20: 75.25: 75.30: 75.35: 75.40: 75.45: 75.50: 75.55: 76.00: 76.05: 76.10: 76.15: 76.20: 76.25: 76.30: 76.35: 76.40: 76.45: 76.50: 76.55: 77.00: 77.05: 77.10: 77.15: 77.20: 77.25: 77.30: 77.35: 77.40: 77.45: 77.50: 77.55: 78.00: 78.05: 78.10: 78.15: 78.20: 78.25: 78.30: 78.35: 78.40: 78.45: 78.50: 78.55: 79.00: 79.05: 79.10: 79.15: 79.20: 79.25: 79.30: 79.35: 79.40: 79.45: 79.50: 79.55: 80.00: 80.05: 80.10: 80.15: 80.20: 80.25: 80.30: 80.35: 80.40: 80.45: 80.50: 80.55: 81.00: 81.05: 81.10: 81.15: 81.20: 81.25: 81.30: 81.35: 81.40: 81.45: 81.50: 81.55: 82.00: 82.05: 82.10: 82.15: 82.20: 82.25: 82.30: 82.35: 82.40: 82.45: 82.50: 82.55: 83.00: 83.05: 83.10: 83.15: 83.20: 83.25: 83.30: 83.35: 83.40: 83.45: 83.50: 83.55: 84.00: 84.05: 84.10: 84.15: 84.20: 84.25: 84.30: 84.35: 84.40: 84.45: 84.50: 84.55: 85.00: 85.05: 85.10: 85.15: 85.20: 85.25: 85.30: 85.35: 85.40: 85.45: 85.50: 85.55: 86.00: 86.05: 86.10: 86.15: 86.20: 86.25: 86.30: 86.35: 86.40: 86.45: 86.50: 86.55: 87.00: 87.05: 87.10: 87.15: 87.20: 87.25: 87.30: 87.35: 87.40: 87.45: 87.50: 87.55: 88.00: 88.05: 88.10: 88.15: 88.20: 88.25: 88.30: 88.35: 88.40: 88.45: 88.50: 88.55: 89.00: 89.05: 89.10: 89.15: 89.20: 89.25: 89.30: 89.35: 89.40: 89.45: 89.50: 89.55: 90.00: 90.05: 90.10: 90.15: 90.20: 90.25: 90.30: 90.35: 90.40: 90.45: 90.50: 90.55: 91.00: 91.05: 91.10: 91.15: 91.20: 91.25: 91.30: 91.35: 91.40: 91.45: 91.50: 91.55: 92.00: 92.05: 92.10: 92.15: 92.20: 92.25: 92.30: 92.35: 92.40: 92.45: 92.50: 92.55: 93.00: 93.05: 93.10: 93.15: 93.20: 93.25: 93.30: 93.35: 93.40: 93.45: 93.50: 93.55: 94.00: 94.05: 94.10: 94.15: 94.20: 94.25: 94.30: 94.35: 94.40: 94.45: 94.50: 94.55: 95.00: 95.05: 95.10: 95.15: 95.20: 95.25: 95.30: 95.35: 95.40: 95.45: 95.50: 95.55: 96.00: 96.05: 96.10: 96.15: 96.20: 96.25: 96.30: 96.35: 96.40: 96.45: 96.50: 96.55: 97.00: 97.05: 97.10: 97.15: 97.20: 97.25: 97.30: 97.35: 97.40: 97.45: 97.50: 97.55: 98.00: 98.05: 98.10: 98.15: 98.20: 98.25: 98.30: 98.35: 98.40: 98.45: 98.50: 98.55: 99.00: 99.05: 99.10: 99.15: 99.20: 99.25: 99.30: 99.35: 99.40: 99.45: 99.50: 99.55: 100.00: 100.05: 100.10: 100.15: 100.20: 100.25: 100.30: 100.35: 100.40: 100.45: 100.50: 100.55: 101.00: 101.05: 101.10: 101.15: 101.20: 101.25: 101.30: 101.35: 101.40: 101.45: 101.50: 101.55: 102.00: 102.05: 102.10: 102.15: 102.20: 102.25: 102.30: 102.35: 102.40: 102.45: 102.50: 102.55: 103.00: 103.05: 103.10: 103.15: 103.20: 103.25: 103.30: 103.35: 103.40: 103.45: 103.50: 103.55: 104.00: 104.05: 104.10: 104.15: 104.20: 104.25: 104.30: 104.35: 104.40: 104.45: 104.50: 104.55: 105.00: 105.05: 105.10: 105.15: 105.20: 105.25: 105.30: 105.35: 105.40: 105.45: 105.50: 105.55: 106.00: 106.05: 106.10: 106.15: 106.20: 106.25: 106.30: 106.35: 106.40: 106.45: 106.50: 106.55: 107.00: 107.05: 107.10: 107.15: 107.20: 107.25: 107.30: 107.35: 107.40: 107.45: 107.50: 107.55: 108.00: 108.05: 108.10: 108.15: 108.20: 108.25: 108.30: 108.35: 108.40: 108.45: 108.50: 108.55: 109.00: 109.05: 109.10: 109.15: 109.20: 109.25: 109.30: 109.35: 109.40: 109.45: 109.50: 109.55: 110.00: 110.05: 110.10: 110.15: 110.20: 110.25: 110.30: 110.35: 110.40: 110.45: 110.50: 110.55: 111.00: 111.05: 111.10: 111.15: 111.20: 111.25: 111.30: 111.35: 111.40: 111.45: 111.50: 111.55: 112.00: 112.05: 112.10: 112.15: 112.20: 112.25: 112.30: 112.35: 112.40: 112.45: 112.50: 112.55: 113.00: 113.05: 113.10: 113.15: 113.20: 113.25: 113.30: 113.35: 113.40: 113.45: 113.50: 113.55: 114.00: 114.05: 114.10: 114.15: 114.20: 114.25: 114.30: 114.35: 114.40: 114.45: 114.50: 114.55: 115.00: 115.05: 115.10: 115.15: 115.20: 115.25: 115.30: 115.35: 115.40: 115.45: 115.50: 115.55: 116.00: 116.05: 116.10: 116.15: 116.20: 116.25: 116.30: 116.35: 116.40: 116.45: 116.50: 116.55: 117.00: 117.05: 117.10: 117.15: 117.20: 117.25: 117.30: 117.35: 117.40: 117.45: 117.50: 117.55: 118.00: 118.05: 118.10: 118.15: 118.20: 118.25: 118.30: 118.35: 118.40: 118.45: 118.50: 118.55: 119.00: 119.05: 119.10: 119.15: 119.20: 119.25: 119.30: 119.35: 119.40: 119.45: 119.50: 119.55: 120.00: 120.05: 120.10: 120.15: 120.20: 120.25: 120.30: 120.35: 120.40: 120.45: 120.50: 120.55: 121.00: 121.05: 121.10: 121.15: 121.20: 121.25: 121.30: 121.35: 121.40: 121.45: 121.50: 121.55: 122.00: 122.05: 122.10: 122.15: 122.20: 122.25: 122.30: 122.35: 122.40: 122.45: 122.50: 122.55: 123.00: 123.05: 123.10: 123.15: 123.20: 123.25: 123.30: 123.35: 123.40: 123.45: 123.50: 123.55: 124.00: 124.05: 124.10: 124.15: 124.20: 124.25: 124.30: 124.35: 124.40: 124.45: 124.50: 124.55: 125.00: 125.05: 125.10: 125.15: 125.20: 125.25: 125.30: 125.35: 125.40: 125.45: 125.50: 125.55: 126.00: 126.05: 126.10: 126.15: 126.20: 126.25: 126.30: 126.35: 126.40: 126.45: 126.50: 126.55: 127.00: 127.05: 127.10: 127.15: 127.20: 127.25: 127.30: 127.35: 127.40: 127.45: 127.50: 127.55: 128.00: 128.05: 128.10: 128.15: 128.20: 128.25: 128.30: 128.35: 128.40: 128.45: 128.50: 128.55: 129.00: 129.05: 129.10: 129.15: 129.20: 129.25: 129.30: 129.35: 129.40: 129.45: 129.50: 129.55: 130.00: 130.05: 130.10: 130.15: 130.20: 130.25: 130.30: 130.35: 130.40: 130.45: 130.50: 130.55: 131.00: 131.05: 131.10: 131.15: 131.20: 131.25: 131.30: 131.35: 131.40: 131.45: 131.50: 131.55: 132.00: 132.05: 132.10: 132.15: 132.20: 132.25: 132.30: 132.35: 132.40: 132.45: 132.50: 132.55: 133.00: 133.05: 133.10: 133.15: 133.20: 133.25: 133.30: 133.35: 133.40: 133.45: 133.50: 133.55: 134.00: 134.05: 134.10: 134.15: 134.20: 134.25: 134.30: 134.35: 134.40: 134.45: 134.50: 134.55: 135.00: 135.05: 135.10:



# Die Erneuerung des deutsch-russischen Vertrages.

## Wachsende Gefahr eines Ost-Locarno?

Von Dagobert Bahlen, z. St. Moskau.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Zukunft des Berliner Vertrages erfolgte zwischen Deutschland und Rußland die Einigung für seine unbegrenzte Verlängerung bei einjähriger Kündigungsfrist. Die fünfjährige Geschichte des Vertrages, der auch amtlich als deutsch-russisches Freundschaftsabkommen bezeichnet wurde, gestaltete sich für Deutschland nicht besonders ermutigend. Er hat sich nicht als das Rechtsinstrument in der Abwicklung der deutschen Außenpolitik bewährt, als das er ursprünglich betrachtet worden ist. Den weitaus größeren Vorteil davon hatte Rußland. In der Gefahr wird man aber selbst eine Vogelstinte nicht deswegen beiseite legen, weil man kein Raschengewehr bekommen kann. Deshalb kann man der Verlängerung des Berliner Vertrages nicht grundsätzlich widersprechen.

Der Vertrag entstand in jenem kurzen Abschnitt unserer jüngsten Geschichte, als die Rolle des Handels in der europäischen Politik zum ersten Mal wieder an Deutschland fiel. Das waren die Wochen vor dem Beginn der Locarno-Konferenz. England und Frankreich glaubten damals, Deutschland ganz von Rußland abzulehnen zu können und dieses wiederum bemühte sich, einer einseitigen Westorientierung Deutschlands nach Kräften entgegenzuwirken. Die Locarno-Konferenz lagte vom 5. bis 16. Oktober. Tschitschew kam Anfang Oktober persönlich nach Berlin, brachte mit der ihm eigenen Geschicklichkeit hochwichtige Unterredungen in einen beträchtlichen Teil der führenden deutschen Presse und schuf sich so ein Echo für seinen letzten Sturm auf Stresemann gegen die Locarnopolitik.

Der deutsche Außenminister hielt aber Locarno für den Trumpf im Spiele Deutschlands, der geeignet war, in der Rheinabräumung zu stehen. Er legte die trotzdem verwendungsfähige bestehende russische Karte aber nicht achtlos ab, sondern schickte den bedeutenden russischen Diplomaten, der seine Sache meisterhaft zu vertreten mußte, mit der Gewißheit heim, daß dem Locarnovertrag ein bedeutender politischer Vertrag mit Rußland folgen werde.

Andahnungen dafür lagen damals schon vor. Die Locarnomächte waren von Deutschland unterrichtet. Sehr wahrscheinlich suchten sie uns zum Verzicht auf den Plan zu bewegen. Aber am 24. April 1926 erfolgte die Unterzeichnung des Berliner Vertrages, so genannt, weil die entscheidenden Verhandlungen und der Abschluß in der Reichshauptstadt stattfanden. Deutschland und Rußland verpflichteten sich darin zu gegenseitiger Neutralität im Falle eines feindlichen Angriffs. Wichtiger noch für Rußland ist der gegenseitige Nichtanschluß auch an einen wirtschaftlichen und finanziellen Boykott. Sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung erwies sich der Berliner Vertrag für Rußland praktisch als bedeutender Erfolg. Im Juni 1927 verhinderte die vertragstreue Haltung Deutschlands während der Genfer Ratstagung die Bildung eines Anti-Rußland-Bündnisses. Damals kamen auch die Locarnomächte in Genf zusammen, zogen einen Vertreter Japans hinzu und verhandelten anlässlich des englisch-russischen Konflikts über eine gemeinschaftliche Front gegen die Sowjets. Stresemann hielt jedoch am dem Berliner Vertrage unbeirrbar fest.

Ebenso zeigte sich Rußland während des jüngsten Antidumping-Kampfes gegen die ihm gefährliche Unterstützung dieser Bewegung durch Deutschland infolge des Berliner Vertrages gesichert.

Angesichts derartiger Vorteile hätte man erwarten dürfen, daß die russische Regierung die während der Zeit des zweiten Lutherkabinetts, das den Berliner Vertrag abschloß, geübte Zurückhaltung in der innerpolitischen Beeinflussung Deutschlands zu einem Dauerverfahren machen würde. Das ist aber nicht geschehen. Nachdem die von Moskau gestützte kommunistische Werbearbeit zunächst unter den marxistisch-führend beeinflussten Regierungen wieder aufflammte, kam die Beunruhigung mit der Gottlosenpropaganda und dem bewaffneten Kampf der Kommunisten gegen den sogenannten Faschismus unter für Deutschland unwürdigen und unerträglichen Begleitformen.

Die Gesamtpolitik unseres Auswärtigen Amtes macht nicht den Eindruck, als ob die Wiedererneuerung des Berliner Vertrages auch mit einer Entlastung der deutschen Politik imminenz verbunden sein könnte. Darüber hinaus verlangen nun auch noch die russisch-französischen Verhandlungen gespannteste Aufmerksamkeit. Deutschland hat natürlich gar nichts gegen einen Ausgleich der Gegensätze Rußlands auch zu Frankreich, wenn dabei nicht mit Deutschlands Lebensnotwendigkeiten gehandelt wird. Der ungeschriebene Vorteil des Berliner Vertrages bestand für uns bis jetzt darin, daß wir Rußland auf unserer Seite wußten, wenn wir gegen Versailles und insbesondere gegen die Grenzgestaltung im Osten angingen. Frankreich gelangte zu den gegenwärtig noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit den Sowjets aus wirtschaftspolitischen Gründen, dehnt ihre Klärung aber offensichtlich auch auf politische Fragen größter Bedeutung aus.

Einem sich anscheinend vorbereitenden Ost-Locarno könnten wir natürlich nur nach Rückgabe des Korridors und Oberschlesiens zustimmen. Das weiß Rußland. Seine Interessen mögen ebenfalls einen Ausgleich der Gegensätze zu Polen verlangen. Dabei braucht es allerwenigstens mit Störungen aus Deutschland zu rechnen. Eins aber müssen wir verlangen: Die Anerkennung der deutschen Forderungen auf Oberschlesien und den Korridor als die unübersteigliche Grenze für jedes von Rußland gebilligte Kompromiß.

Bei Abschluß des Berliner Vertrages erfolgte ein Notenaustausch zwischen Deutschland und Rußland, der diesem jede Gewähr vor der Beteiligung Deutschlands an Völkerbundsanktionen gegen Rußland verschaffte. Ehe die gesetzlichen Körperschaften die Verlängerung des Berliner Vertrages billigen, muß ein ebensolcher Notenaustausch zwischen den Vertrauenspartnern erfolgen, der Deutschland die unbedingte Sicherheit gibt, daß die Rückgabe Oberschlesiens und des Korridors auch von Rußland gewünscht wird. Andernfalls begeben wir uns des billigsten Schutzes gegen ein Ost-Locarno im Sinne Frankreichs und Polens.

abgestürzt, als daß wir unser erstes Ziel Berlin verfehlt hätten. Schließlich entschlossen wir uns aber, auf jedem beliebigen Flugplatz zu landen, den wir irgendwo erblickten würden. Das Glück war uns hold. Plötzlich sahen wir durch ein Loch in der Wolkenbank unter uns eine größere Stadt. Es war vermutlich Chester. Gleich darauf teilten sich die Wolken, und wir sahen einen Flugplatz unter uns. Wir gingen nieder und sind nun hier."

## Die amerikanischen Ozeanflieger nach Moskau gestartet.

Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty sind nach kurzem Aufenthalt bereits heute früh 7.38 Uhr vom Tempelhofer Flughafen nach Moskau gestartet, das sie in direktem Fluge zu erreichen hoffen. Nach den vorliegenden Wetterangaben dürften die Flieger in 1500 Meter Höhe über der Wolkendecke gutes Wetter und Rückenwind haben, so daß der direkte Flug durchaus möglich erscheint.

## Die Mängel der Goldwährung.

Von R. v. Heyden-Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

Professor Gustav Cassel schreibt im Swensta Dagbladet: „Die wirkliche Verantwortung für den Fall der Warenpreise und für die Verteuerung des Goldes muß immer bei denen liegen, die durch die Anhäufung großer Goldmengen, mit denen sie nichts anfangen, den Goldmarkt anspannen.“

„... muß immer bei denen liegen, die durch die Anhäufung großer Goldmengen den Goldmarkt anspannen! Wenn das wahr ist — und es ist wahr —, dann sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß diejenigen Regierungen, deren Notenbanken-Aktien-Gesellschaften nur über unzureichende Goldmengen verfügen, so rasch wie nur möglich eine andere von Gustav Cassel ausgesprochene Wahrheit beherzigen und in die Tat umsetzen: Die Abschaffung der Goldwährung und der Uebergang zu einer rationell regulierten Papierwährung ist also nicht nur vollständig möglich, sondern wird auch unter gewissen Voraussetzungen absolut notwendig werden.“

Wenn die das Gold Besitzenden in der Lage sind, durch irgendwelche Maßnahmen so vernichtende Wirkungen auf Politik und Wirtschaft, auf das Leben und Wohlergehen der Völker auszuüben, so ist das der Beweis dafür, daß die auf diesem Golde basierenden Währungen der Welt für einige Unverantwortlicher ausgelegt sind. Einsicht und Selbsterhaltungstrieb müssen deshalb die Abschaffung der Goldwährung fordern.

Jene „wirklich Verantwortlichen“ scheinen zunächst die Staaten zu sein, deren Notenbanken über die größten Goldvorräte verfügen. Die Vereinigten Staaten und Frankreich. „Scheinen“ — denn in Wahrheit müssen immer die „Besitzer des Goldes“ verantwortlich sein, und das sind tatsächlich nicht die Staaten, sondern die durchaus privaten Noteninstitute von Amerika und Frankreich. Diese Tatsache ist bedeutungsvoll genug, um den Völkern bekannt zu werden, die unter den Maßnahmen der „Verantwortlichen“ so grausam zu leiden haben.

Warum verschleiert man uns diese Wahrheit, indem man die Tatsache des zeitweiligen Ruhens, den Amerika und Frankreich, als Nationen oder Staaten, daraus ziehen, daß ihre privaten Notenbanken die „wirklich Verantwortlichen“ sind, in den Eindruck verkehrt, als seien die beiden „Staaten“ die Schuldigen? Sie sind in Wahrheit nur die Nuhnier!

War nicht z. B. England vor dem Kriege der Weltbankier? Keineswegs, wenn man den Dingen auf den Grund geht. Vielmehr befand sich nur eine der Zentralen, vielleicht die Hauptzentrale der „goldanhäufenden Verantwortlichen“ in London, und England besaß deshalb damals die Macht, welche die Beherbergung der Goldbesitzer dem Gaststaate verleiht. Heute sitzt der „Verantwortliche“ Europas in Paris, und damit scheint Frankreich einer der „wirklich Verantwortlichen“ zu sein.

Erkennt man das nicht? Aber nach vielen Presseäußerungen glauben unsere politischen und Wirtschaftsführer immerhin, Amerika und Frankreich für „verantwortlich“ halten zu müssen. Und das sollte genügen, um den Weg zu beschreiten, den Gustav Cassel unter gewissen Voraussetzungen als notwendig bezeichnet: Die Abschaffung der Goldwährung und der Uebergang zu einer rationell regulierten Papierwährung.

Es wäre das der sichere und sofort wirkende Sieg der besseren Einsicht über all eingewurzelte Befangenheiten, in deren Gefolge Not, Elend und Bürgerkrieg wandeln. Es wäre der erste Schritt zur Ueberwindung der Krise, das wirksamste Mittel gegen das schlechende Gift, das vom Osten kommt. Es bedeutete — seit Generationen — die erste gewaltige, schicksalbestimmende Tat.

Dahingegen versucht man mit unbegreiflicher Halsstarrigkeit ein System zu retten, das seine Unfähigkeit seit dem Kriege für alle Welt grauenvoll offenbart. Dieser Rettungsversuch führt über das sich steigende Elend des Volkes, durch alle Tiefen der Hölle in die endliche Vernichtung. Kein schaffender Mensch in Deutschland, von leichten Handarbeitern bis zum einsam schaffenden Gelehrten, wünscht dieses System, das in den Rängen der Goldwährung seinen Ausdruck findet, zu retten, sondern jeder strebt einzig und allein das Wohlergehen unseres Volkes zu fördern, und zwar ganz ohne Rücksicht auf das Sonderinteresse derjenigen, denen Gustav Cassel die „wirkliche Verantwortung“ für all unsere Not mit Fug und Recht zuschreibt.

# Empfang der amerikanischen Ozeanflieger in Berlin.

Berlin, 25. Juni. Die amerikanischen Flieger Post und Gatty sind gestern 20.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof glücklich gelandet.

## Herzlicher Empfang in Berlin.

Wie Berlin, 25. Juni. Den beiden amerikanischen Transoceanfliegern Post und Gatty wurde bei ihrer Landung auf dem Flughafen Tempelhof ein kurzer, aber herzlicher Empfang bereitet. Außer einer zahlreichen Zuschauermenge hatten sich Ministerialdirektoren Dr. Ing. h. c. Brandenburg und Geheimrat Fißch vom Reichsverkehrsministerium und unter den Herren der Luftfahrt Direktor Wronsky eingefunden, der die beiden Piloten zu ihrer glücklichen Ozeanüberquerung herzlich beglückwünschte.

Die Flieger werden voraussichtlich den Weiterflug nach Moskau morgen in den frühen Morgenstunden antreten, jedoch ist eine endgültige Entscheidung hierüber noch nicht getroffen.

## Die Zwischenlandung in England.

In einem Berliner Abendblatt wird eine erste Schilderung des einzigen Zeugen der Landung der beiden Amerikaner Gatty und Post, des englischen Flugplatzkommandanten, gegeben.

„Ich fragte die beiden Flieger zunächst: Wollen Sie Brennstoff haben? Sie kamen mir sichtlich übermüdet vor. Schließlich sagte der eine: Gewiß, wir kommen nämlich gerade aus Amerika. Jetzt war das Erstaunen auf meiner Seite. Gatty und Post verlangten zum Weiterflug nur 40 Gallonen, stürzten sich aber inzwischen wie die Wölfe über das Brot, das auf dem Tische stand. Sie konnten vor Hunger das Frühstück nicht erwarten. Zwischen einem Bissen Brot und einem Schluck Wasser fing dann Gatty an zu erzählen: Wir sind mitten über dem Ozean in ein Hundeweltgeraten. Je mehr wir uns der irischen Küste näherten, desto schlimmer wurde es. Wegen der tiefhängenden Wolken und der starken Nebelbänke hatten wir so gut wie gar keine Sicht. Wir wußten überhaupt nicht, ob wir uns auf dem richtigen Kurse befanden. Inzwischen hatten wir tatsächlich das Festland erreicht, wußten es aber nicht. Wir überquerten die Irische See, ohne es zu ahnen, und gelangten so über die Westküste Englands. Unser Brennstoffvorrat ging jetzt bedenklich zur Neige, aber wir wären lieber



Die amerikanischen Flieger Harold Gatty und Willy Post.

## Zwischenlandung in England und Hannover.

Die beiden Flieger Post und Gatty hatten 12.20 Uhr Bangor in Wales überflogen und ihren Flug in östlicher Richtung fortgesetzt. Sie landeten in Sealand in der Nähe der Küste und starteten um 14.05 Uhr weiter nach Berlin, sind aber nachmittags 18.45 Uhr in Hannover gelandet. Sie wollten ihre Fahrt nach einem Aufenthalt von nur wenigen Minuten wieder fortsetzen. Bald nach dem Start bemerkten sie jedoch, daß der Vorrat an Brennstoff ergänzt werden mußte, so daß sie sich genötigt sahen, nochmals niederzugesen. Um 19.10 Uhr ist das Flugzeug dann zum Weiterflug nach Berlin aufgestiegen, wo es, wie oben mitgeteilt, glücklich gelandet ist.

# Dauerhaftigkeit: DUNLOP



# Gleiches Recht für Fländerer.

**Lode van Dijk**  
verweigert den belgischen Militärdienst.  
Lode van Dijk, ein junger Arbeiter aus Antwerpen, hat am 28. Mai an den belgischen Kriegsminister folgenden Brief geschrieben:

„Der unterschriebene Lode van Dijk, geboren in Zwijndrecht am 29. August 1911, wohnhaft in Antwerpen, Lange Kongostraat 6, der zum 6. Linienregiment, 2. Infanterie-Batterie ausbezogen ist und am 29. Mai zu diesem Regiment einrücken soll, erklärt:

Im Hinblick darauf, daß in dem künftigen Verhältnis nach dem Weltkriege gleiche Rechte und Zustände für Flämern und Wallonen das öffentliche Besten liegt, daß diese Gleichheit nicht besteht, und in Anbetracht dessen, daß dieses Verhältnis bis heute nicht erfüllt worden ist, betrachte ich mich als Fläme berechtigt und verpflichtet, dem Staate, der der flämischen Volksgemeinschaft ihr Recht vorenthält, meinen Dienst zu verweigern und dem Einberufungsbescheide keine Folge zu leisten.“

Ein neuer Fall von Dienstverweigerung in Belgien durch einen flämischen Rekruten, der dritte in einem Jahre! Lode Bonten und Joris de Beuw machten den Anfang, aber sie gingen nicht so weit wie Lode van Dijk. Jene weigerten sich, den französischen Kommandos beim Militär Folge zu leisten und verlangten in niederländischer Sprache kommandiert zu werden. Sie erreichten mit ihrer Weigerung, daß sie zunächst einmal für unzurechnungsfähig erklärt und aus der Armee entlassen wurden, aber weiter, daß das Parlament den Fall aufgriff und es zur Schaffung flämischer Formationen mit niederländischer Kommandosprache kam. Den Flämern genügen die bisher im Heere gemachten Zugeständnisse nicht, nur untere Verbände bis zur Kompanie hinauf sind flämisiert worden, man will flämische Bataillone und flämische Regimenter.

Die innere Spannung in Belgien ist auf das Höchste gestiegen, die Frucht ist zum Platzen reif; nichts ist imstande,

die flämischen Forderungen auf vollkommene Gleichberechtigung mit den Wallonen, ja auf eine staatliche Trennung Flämern von der Wallonei zurückzuführen, aber an der bestimmenden Natur der Fläme liegt es, daß immer wieder äußere Anlässe nötig sind, um sie mit Nachdruck gegen das herrschende System anzutreiben. Es braucht dazu keiner großen Kundgebungen, an und für sich kleine Vorkommnisse, wie diese Dienstverweigerung eines unbekanntem Arbeiters, genügen, um die Welle in Bewegung zu setzen, um die Fläme zu veranlassen, von neuem und mit größerer Wucht und in größerer Zahl ihre Rechte zu fordern.

Die ganze flämisch-nationale Presse feiert Lode van Dijk, der natürlich verhaftet worden ist und darauf wartet, daß man ihn — für unzurechnungsfähig erklärt und wieder entläßt, für seinen mutigen Widerstand. „De Koerboerker“ schreibt, nachdem sie darauf hingewiesen hat, daß viele junge Leute sich nur durch wirtschaftliche Bedenken von ähnlichen Schritten zurückhalten ließen: „Mit dem Schreden allein kann Belgien noch regieren — bis dieser Schreden mit einem Male beseitigt wird. Dieser Tag . . . wird kommen und er wird sich sehen lassen können! Nur die Herbeiführung rechtswürdiger Zustände und vollkommener Rechtsgleichheit kann den allgemeinen Aufstand noch zurückhalten.“

## Neues aus aller Welt.

— Der Schienenautobus bleibt unentworfelt. Trotz allen Vorzügen des Schienenautobusses der Neuleitender Bahn und den neuesten Versuchen der Bahnverwaltung, den Betrieb rentabel zu machen, wird der Wagen so wenig in Anspruch genommen, daß er voraussichtlich doch wieder aus dem Betrieb herausgenommen werden dürfte.

— Von durchgehenden Pferden mitgeschleift. Aus Mülheim wird gemeldet: Am Montagvormittag stieß ein aus Gauhlig stammender Motorradfahrer bei dem Versuch, an der Bernsdorfer Straße zwischen einem Milchgeschirr und

einem entgegenkommenden Kraftwagen durchzukommen, mit diesem zusammen. Der Gauhliger Motorradfahrer stürzte, fiel gegen das Pferdgeschirr, wurde samt dem Motorrad vom Seitenblech des Kraftwagens erfasst und von den durchgehenden Pferden etwa 100 Meter mitgeschleift, bis es endlich Arbeiter gelang, die Tiere festzubinden. Der Verunglückte erlitt schwere Fleischwunden und wurde ins Krankenhaus Mühlheim geschafft.

— Schwere Unfall beim Reinigen mit Benzol. Zwei Schwestern waren in der Küche ihrer Wohnung in Weiden damit beschäftigt, einen Mantel mit Benzol zu reinigen, während Tür und Fenster geschlossen waren und im Herd ein starkes Feuer brannte. Durch Entzündung von Benzolgasen, gab es plötzlich einen Knall, und eine Stichflamme legte den Mantel und weitere Kleidungsstücke in Brand. Die beiden unvorsichtigen Mädchen trugen schwere Brandwunden an Beinen und Armen sowie zum Teil auch im Gesicht davon.

— Ein Strohhalm durch Kamin in Flammen gefasst. Auf dem Hofe eines Landwirts in Rissa bei Dessau geriet ein Strohhalm mit der elektrischen Leitung in Berührung und fing Feuer, das das ganze Gebüsch ernstlich bedrohte. Erst nachdem man den brennenden Wagen ins Freie hatte schieben können, konnte das Feuer gelöscht werden.

— Entführung eines Güterwagens. — 5 Tote. Auf der Eisenbahnstrecke Savona—Turin entgleiste in der Nähe des Bahnhofes Sesteto ein mit Eisenbahnwagen beladener Güterwagen. Fünf Arbeiter wurden getötet, 11 schwer verletzt.

— Die eigene Frau mit dem Gewehr tödlich niederschlagen. Aus Bitterfeld wird berichtet: In der Nacht zum Dienstag wurde in der unbauten Feldstraße eine Frau von ihrem Ehemann und dessen Freund nach einem Wortwechsel mit einem Gewehr tödlich niederschlagen. Beide Männer gehen der Mordtat nach, was die Frau anscheinend nicht dulden wollte. Auch gab ihr der Mann Veranlassung zur Eifersucht, weshalb sie ihn in der fraglichen Nacht geschlagen hatte. Seit zwei Tagen hatte sich der Ehemann herumgetrieben. Die Frau wurde schwer verletzt dem Krankenhaus in Bitterfeld zugeführt. Sie ist noch nicht vernehmungsfähig. Während der Ehemann festgenommen werden konnte, ist sein Freund noch flüchtig. Dessen Name ist aber bekannt, und die Festnahme steht bevor. Beide Männer werden wegen Totschlagsverdachts dem Richter vorgeführt werden.

# MAGGI'S billigste!

## SUPPEN

1 Würfel nur noch 10 Pfg.

Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

# Das Romödiantenkind

Roman von A. von M. Buch  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit möglichst unbekümmertem Miene schob sie ihm ihr goldenes Zigarettenetui hin und wies ihm dann ihr gegenüber einen Platz an. Röders nahm eine Zigarette stehend an, während er sie unentwegt und wie in Gedanken verlaufend ansah. Ihre Tränen Spuren schienen ihm, eitel wie er war, für seine Pläne günstig.

„Ich sah soeben Ihren Mann aus dem Hause treten“, sagte er lächelnd. Seine Miene war vielfachend. „Wohl ein ehelicher Streit, der auch Sie, meine Gnädigste, nicht ganz unberührt gelassen zu haben scheint?“

Was er bisher noch nie gewagt hatte, tat er jetzt, rasch entschlossen: Er setzte sich zu ihr auf das kleine Sofa, wie es nur ein sehr intimer Bekannter tun dürfte. Den Vorwand zu solcher Vertraulichkeit mußten vorerst noch eine Reihe Photographien hergeben, deren er sich plötzlich entsann. Er holte die Bilder aus der Tasche. Die wollte er nun mit ihr zusammen ansehen.

Sie rückte vorlegen von ihm ab, als er die Wiener Ansichten vor ihr ausbreitete und sich dabei zu ihr niederbeugte. Sie wagte aber keinen weiteren Protest gegen seine Intimität, weil sie nicht kleinmütig prude erscheinen wollte. Was war denn auch dabei? Er hatte viel bei ihren Eltern verkehrt und hätte sie, dessen entliefen sie sich noch dunkel, einmal auf sein Knie gesetzt, als ihr Spitzenkleidchen vielleicht seinen Schönheitsfleck gewedt hätte.

Als Röders dann aber an die Ansichten Rückerinnerungen knüpfte, die er ihr als für sie beide vielbedeutend hinzustellen suchte und danach immer näher rückte, bereute sie von Herzen, Anselms Befehl getrotzt zu haben. Sie hielt es aber für das Klügste, über seinen sentimental Unfuss zu lachen.

„Na, na! So ernst war es damit nicht!“, sagte sie, und warf ihren Kopf, Rauchringel zur Decke blasend, weit zurück. „Damals hatte Ihnen die Seebuch eben den Kaufpaß gegeben, die hübsche kleine Kröte. Da mußte schnell ein anderer Fälscher herankommen, um die Lücke auszufüllen. Als ob ich nicht Bescheid gewußt, wie es gemeint war.“

„Ach, Dina, als ob Sie es nicht besser wüßten! Warum nur war ich damals so feige, statt mutig zuzugreifen. Aber ich sah Sie von Aristokraten und Finanzgrößen umworben. Da wagte sich der unbekanntem Künstler, der ich damals noch war, nicht an Sie heran. Ich durfte nicht selbstständig sein.“

„Und glauben Sie denn, Sie hätten Erfolg gehabt?“

„Das glaube ich wohl. Da Ihre Laune auf einen simplen praktischen Art, hätte ich . . .“

„Der simple Doktor, wie Sie sagen, erwies sich eben als der Mann, den ich allein heiraten wollte.“

„Na, na“, sagte er, und blinzelte sie durch fast geschlossene Lider an. „Es gibt doch wohl noch andere Beweggründe zur Eheschließung als — Herzenswünsche!“

„Sie sprechen in Rätseln und werden dabei unverschämte“, antwortete sie heftig und erhob sich. Ihre Hand, mit der sie die Zigarette im Aschenbecher zerdrückte, zitterte merklich.

Ihm entging ihre Erregung keineswegs, doch fuhr er unbeirrt fort:

„Reifung galt als gute Partie, und Sie, kleine liebe Frau, waren stets empfänglich für die Annehmlichkeiten des Lebens. Die Grafen und Barone bedachten sich damals ein wenig zu lange, ehe sie riskierten, ihr blaues Blut mit dem roten der Bühne zu vermischen. Ja, Dina — so, von dieser Seite betrachtet, sieht das Leben anders aus, als Ihre Mäd-

chenphantasie es sich geträumt haben mag, solange die Rama Gold und Ruhm über die Ihrigen ausschütten konnte. Demals trat nur der eine ernstlich werdend auf den Plan. Da ging unser Prinzgehen ins Garn. Sie nahm recht nüchtern, ganz wie gewöhnliche Sterbliche zu tun pflegen, einen Mann mit gesichertem Einkommen. Nicht wahr, so ging es doch wohl zu?“

„Und wenn mich wirklich einmal im Leben Vernunft gelehrt haben sollte, so hat sich diese in jeder Hinsicht als lobnend erwiesen. Ich bin eine glückliche Frau.“

Das Wort klang fast wie verhaltenes Weinen.

„Wie schlecht Sie zu lügen verhaltenes Weinen. Sie armes Hahnenhals, Dina, Verstellung überlassen Sie getrost weniger temperamentvollen Frauen. Wer das noch hat, in unglücklicher Ehe zu leben, sollte zu stolz sein, um den wahren Freunden Komödie vorzuspielen.“

Dina wollte hochmütig antworten, fürchtete aber, sich durch Tränen zu verraten; sie schwieg, noch immer trotzig vor ihm stehend, in hilfloser Verwirrung.

„Und Graf Trassy, der hübsche, kleine Blonde, der Sie anschnauzte, bis seine Eltern kurzen Prozeß mit dem Studenten machten und ihren gräflichen Sprößling nach Hause beorderten?“ fragte Röders, und führte sein Glas in die Augenhöhle, um Dinas heißes Erröten besser betrachten zu können.

Sie wagte nicht, Röders forschendem Blick zu begegnen. Was mußte er, wieviel hatte er damals gesehen?

Da fuhr er impertinenter werdend und lachend fort: „Ja und nun ist dieser Duemmäuler, der damals so schnell Oeder zu parieren mußte, wieder hier aufgelaucht.“

Hilflose Angst lag in der Art, wie Dina jetzt kramphast lächelte und sich vor Röders Raubtierblick am liebsten in die Erde verkröchten hätte. Sie setzte sich hin und mußte ihre Knie mit gekreuzten Armen niederdrücken, um das ruckweise Beben zu verbergen.

Röders amüsierte der elend mißglückte Versuch dieser Frau, ihn täuschen zu wollen. Er mußte nun ergründen, wie weit die Geschichte mit dem Grafen gegangen war. Ob hier am Ende das Rätsel ihrer Unnahbarkeit zu suchen sei?

Dann stand Dina, unter dem Vorwand, Feuerzeug zu holen, auf und eilte planlos im Zimmer hin und her. Sie mußte sich erst beruhigen, ehe sie mit fester Stimme unaufällig antworten konnte. Mit dem Problem beschäftigt, wie sie den Bildhauer von der Fährte abbringen konnte, nahm sie schließlich wieder Platz. Gegen ihre Gewohnheit nahm sie burschliche Mienen an. Sie rauchte mit männlichen Mienen und sagte dann, als sie ihr soeben erst seine Frage ein:

„Ach ja, der nette Graf Trassy! Leider scheint er hier sehr beschäftigt; hat uns noch nicht ausgelacht!“

„Nun, ganz so festgehalten von Pflichten, wie Sie meinen, scheint mir Trassy doch nicht zu sein. Gestern Abend sah ich ihn nämlich während mehrerer Minuten vor Ihrem erleuchteten Fenster stehen. Und wenn mich nicht alles täuscht, so glaubte ich zur selben Zeit eine weiße, schlank, ringgeschmückte und mir nur zu bekannte Hand an dem Spigenvordhang hier oben nehmend zu sehen.“

„Sie scheinen sich wohl für den Detektivberuf vorbereiten zu wollen“, warf Dina unvorsichtig hin. Es empfand sie, in roher Weise ein von ihr ernstlich bekämpftes Gefühl erinnert zu werden. In diesem Augenblick hatte sie Röders.

„Es gibt Fälle“, antwortete er mit eisiger Stimme, „wo mir sogar Intrigen als erlaubte Waffe scheinen würden. Dann nämlich, wenn man die über alles geliebte Frau in Gefahr sieht. Nein, Dina, an den unreifen Burlesken dürfen Sie das köstliche Geschenk Ihrer Liebe nicht verschwenden. Ihm stand damals nichts im Wege, um Sie zu gewinnen. Aber sein lächerlicher Ahnenstolz und die Furcht vor Papas Reizpeitsche ließen ihn die Flucht ergreifen. Nun weiß der Bengel aber nichts Besseres zu tun, als Sie durch solche Toggensbürgeladen zu kompromittieren. Das aber wird ihm verfallen werden. Ueber Ihren Ruf zu wachen, erachte ich als meine schönste Pflicht.“

„Sie vergessen wohl, daß mein Mann hieran kompetent sein dürfte. Auch ich bin kein Baby, das . . .“

„Oh, Sie liebes, unergleichlich liebes Wahn!“ rief Röders enthusiastisch. Er sprang auf und stellte sich hinter Dinas Stuhl. Beide Hände auf die Seitenlehnen gestützt, lächelte er von oben, über sie gebeugt, in ihr Gesicht.

„Als ob ich nicht schon längst Ihre Ehefrau durchschaut hätte! Was ist das für ein Mann, der eine so wundervolle Frau tagen, tagaus allein und unbeschützt lassen kann?! Eine Amphibie! Kein Mensch! — Und ich, Dina! Sie wissen es: Ich liebe Sie, ich vergaßere Sie! Ich bin verrückt vor Liebe!“

Er hatte geglaubt, in der vom Leben Betrogenen eine willige Beute für einige Schäfersunden zu erobern. Weiter gingen seine Wünsche nicht. Nachsichtigen, auf ihre drei bedachten Ehemännern ging er lieber aus dem Wege.

Sie erhob sich ruckweise. Sie lag etwas beschämter Herbes in ihrer Antwort, doch fehlte ihr die sittliche Kraft, Röders nach seinem Geständnis die Tür zu weihen. Die Reugier, der Wunsch, durch ihn am Ende etwas von Trassy zu erfahren, war zu groß im Augenblick, um ihn für die unverschämte Werbung zu strapazieren. Die schien ihr gänzlich belanglos im Gegenlag zu dem, was er über Trassy zu wissen schien. Ihre Gedanken gingen schon wieder zu Trassy zurück.

André Trassy hatte sich ihr damals, in Wien, genähert, als sie, noch nicht erwachsen, durch einen eilten Vater schon überall in Gesellschaft mitgenommen worden war. Er war nicht viel älter als sie gewesen, stand im ersten Semester und hatte sich auf den ersten Blick in das schneehäutige Mädchen verliebt. Er stammte, wie sie wußte, aus alter, hochangesehener, aber wenig vermögenden Familie. In den strengen Sitten seines elterlichen Hauses erzogen, hatte er in fast jedem weiblichen Wesen und in Dina im besonderen eine Heilige gesehen.

Dann aber wurde er in ihr Haus eingeladen, und seine Knabenaugen wurden weit ob der dort herrschenden Moralbegriffe. Er sah, daß auch Dina gefährdet war, doch wenigstens ihre Begriffe von Pflicht und mädchenhafter Fügsamkeit sehr im argen lagen. Der überaus ideal veranlagte, weisfremde junge Mensch hatte sich da nicht anders zu helfen gewagt, als daß er die stehende Bitte an die Mutter gerichtet hatte. Dina zu sich zu nehmen und sie als Tochter bei sich zu behalten, bis er in der Lage sei, sie heiraten zu können. Die kurze Antwort war die strikte Weigerung gewesen, seinem Wunsch nachzugeben, und der vom Vater erteilte kategorische Befehl, sofort heimzukehren und alle Beziehungen zu dem jungen Mädchen abzubrechen. Da er von seinen Eltern gänzlich abhängig gewesen war, er zudem nie anderes als Liebe und Güte erfahren hatte, war ihm keine Wahl geblieben, als zu gehorchen. So hatte er damals Wien ohne Abschied von Dina verlassen müssen, hatte aber, in der Annahme, sie würde um seine Liebe, fest auf ihre Treue gerechnet, da er die Absicht gehegt hatte, um sie anzuhalten, sobald er in der Lage sei, heiraten zu können.

Nach zwei Jahren — seine Eltern waren inzwischen gestorben und eine kleine Anstellung hatte die endliche Vereinerung mit Dina wenigstens in erreichbare Nähe gerückt — war er nach Wien zurückgekehrt. Von dem Tode der großen Schauspielerin hatte er natürlich gehört, nicht aber von dem ihres Mannes und auch nichts von dem finanziellen Zusammenbruch des Hauses. Erst in Wien angelangt, hatte ihm ein Freund Dinas gänzlich verlassene Lage mitgeteilt. Da war er sofort zu ihr gegangen, wollte ihr vorerst nur in brüderlicher Freundschaft Rat und Beistand anbieten.

Beides aber war ihr unterdessen in dem zukünftigen Gatten entstanden, von dessen Existenz er nichts gewußt hatte.

Damals hatte Dina an seine plötzliche Abreise, die ihr von verschiedenen Bekannten mitgeteilt worden war, nicht geglaubt. Als dann aber tagen, tagaus sein Wesen ausgeblieben war, hatte sie in bitterer Enttäuschung nach besten Kräften versucht, sich ihn aus dem Sinn zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)



Schöffengericht Bischofsverda.

Wegen Vergehens gegen das Lebensmitttelgesetz wurde der schlesische Metzger Erich Hüfte aus Großhartau zu 40 RM...

Freisprüche von der Anklage des Diebstahls in vier Fällen wurde der Stenograf Kurt Jelske aus Staça. Er sollte in drei Fällen anderen Arbeitern in Volkswirtschaften...

Wegen gewinnlückiger Preisunterdrückung in Lateinisch mit Betrag wurde die Wirtin Johanna Endlich aus Lomnitz zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Bischofsverda.

Das Urteil in der Strafsache gegen den Kriegsveteran Adolf Stelmer aus Schmölln, das am vergangenen Sonnabend gefällt wurde, lautete wie folgt: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu 80 RM...

Landgericht Bautzen.

Mit gefälligen Bestätigung hat sich der 28 Jahre alte Bäcker Karl Arthur Riech aus Dresden Provision zu verschaffen gesucht. Im Herbst 1927 war er vom Verkaufsabteilungsleiter Karl der Firma Bux-Staublauer in Leipzig als Probevertreter...

Diese den angeklagten Bestellern die Aufträge befristet hatte, waren die verurteilten Betrügerinnen an den Tag gekommen. Die betroffenen Personen hatten sich dagegen verwahrt, Bestellungen ausgegeben zu haben.

Aus den Landtagsausschüssen. Sachsen protestiert gegen die Notverordnung.

Dresden, 24. Juni. Dem Rechtsausschuss des Sächsischen Landtages lagen zahlreiche Anträge der Fraktionen zur und gegen die Notverordnung vor. Abgeordneter Dr. Wilhelm (Wirtsch.) berichtete darüber und empfahl, sich auf einen grundsätzlichen Antrag zu einigen.

Zur Begründung dieses Antrages verwies Abg. Tögel (Dnat.) auf die Gerüchte, daß die Reichsregierung mit Hilfe der preussischen Regierung durch Notverordnung die Verfassung ändern wolle.

Abg. Studenkovski (Ratsoz.) setzte sich für die sofortige Zurückziehung der Notverordnung ein. Der Ausschuss einigte sich schließlich auf einen Antrag, der die Regierung ersucht, beim Reiche gegen die Notverordnung zu protestieren.

Aus Sachsen.

Frauenklinik in der Oberlausitz. Die Regierung für Erweiterung des Ebersbacher Krankenhauses.

Das Ministerium des Innern äußert sich einem Wunsche des Landtages entsprechend in einer Denkschrift über die Frage der Errichtung einer Frauenklinik in der Kreishauptmannschaft Bautzen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Bautzen, 25. Juni. Eine Bezirkskonferenz, die sich hauptsächlich mit der neuen Notverordnung beschäftigte und vom Bezirksleiter Herrn Schwarz-Steinigtwolmsdorf mit begrüßenden Worten eröffnet wurde, fand am vorigen Sonntagvormittag im „Bürgergarten“ in Bautzen statt.

Birna sprach in längeren Ausführungen über die Notverordnung und wandte sich im besonderen gegen die durch die Notverordnung eintretende Verschlechterung der Kriegsoferversorgung. Der Referent beschäftigte sich mit den wesentlichsten Änderungen in der Rentenzahlung und hob hervor, daß in der neuen Notverordnung Streichungen in der Rentenversorgung enthalten sind, die bisher für unmöglich gehalten wurden.

Landestagung der Installateure.

Zwickau, 25. Juni. Nach einer Vorstands- und Kreisvertretertagung hielt der Landesverband sächsischer Klempner und Installateure am Sonntag hier seinen von zahlreichen Mitgliedern und Ehrengästen besuchten ersten Verbandstag ab.

Der nasse Tod.

Blauen l. V., 25. Juni. Im hiesigen Freibad Reundorf ist der 51jährige hiesige Zeichner Hermann Kühnert beim Baden ertrunken. Der Badende wurde etwa eine halbe Stunde, nachdem er versunken war, vermisst.

Grimma, 25. Juni. Der 25 Jahre alte Schuhmacher Alfred Hofmann aus Breslau war in die Mulde haben gegangen. Der junge Mann, der sich längere Zeit gefort hatte, ging jedenfalls zu schnell ins Wasser, so daß er einen Herzschlag erlitt.

Chemnitz, 25. Juni. Zwei tödliche Unfälle an einem Tage. Auf dem Falkeplatz wurde ein hier wohnhafter, 50 Jahre alter Versandleiter von einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 2 angefahren und umgerissen.

Dresden, 25. Juni. Eine Reihe von Mitgliedern des Reichstags unter Führung des Präsidenten Abbe und des sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer besuchte die Hygiene-Ausstellung. Sie wurden teils am Bahnhof, teils in der Ausstellung von Finanzminister Dr. Hebrich, von Oberbürgermeister Dr. Rütz, dem Präsidenten des Hygiene-Museums Seiring usw. begrüßt.

Ist es leichter, Weinkenner oder Kaffeekenner zu sein?



Beim Wein wie beim Kaffee hängt die Qualität ab von Sorte, Boden, Höhenlage, Klima und Witterung. Beim Wein lernt auch der Laie die Qualität der verschiedenen Weinstämme und Jahrgänge kennen.

Die gesundheitlichen Vorzüge und die stets gleich gute Qualität haben Kaffee Hag in 30 Ländern der Welt berühmt und beliebt gemacht. Tag für Tag arbeiten hervorragende Kaffeekenner daran, aus Hunderten von Gewächsen die besten herauszufinden.





der sächsischen Regierung aus für das Erscheinen und das Interesse, das der Reichstag der Ausstellung und Sachen entgegenbringe. Er wies auf die schwere Kallage Sachsens hin und hat den Reichstag, ihr Rechnung zu tragen. Präsident Wöbe erwiderte, daß die Arbeit der Ausstellung schon rühmend bei den Verhandlungen des Reichstags erwähnt worden sei. Das Museum und die Ausstellung zeigten die Wirkung aller gesetzgeberischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Die Herren beschließen die wissenschaftlichen Abteilungen der Ausstellung, das Schaubergwerk, das Staatshaus und das Hygiene-Museum.

**Dresden, 25. Juni. Dresden-Schneeberg-Kuffig im Kraftomnibus.** Am Sonnabend wird vom Elektricitätswerk Kuffig die Kraftomnibusverbindung zwischen Kuffig und Schneeberg eröffnet und damit der Anschluß an die staatliche Kraftomnibuslinie Dresden-Pirna-Schneeberg hergestellt. In etwa drei Stunden wird man durch diese neue Linie in die nordböhmische Industriestadt am Eingang des böhmischen Mittelgebirges gelangen können.

**Dresden, 25. Juni. Jahrelange Brandstiftung.** Mittwoch morgen entstand auf einem Grundstück in der Wettiner Straße ein Stubenbrand. Als Brandursache wurde Fahrlässigkeit festgestellt. In Abwesenheit der Eltern hatte ein etwa achtjähriger Knabe mit einer brennenden Kerze unter das Sofa geleuchtet, wodurch dieses in Brand geraten war.

**Freitals, 25. Juni. Die Finanzlage Freitals.** Im Zusammenhang mit den bekannten Verhandlungen über die Vereinigung Freitals mit Dresden hatten einige Dresdner Zeitungen behauptet, Freital sei reiflos verschuldet. Daraufhin hat nunmehr der Rat der Stadt Freital den betreffenden Zeitungen Berichtigungen auf Grund von 8-11 des Pressegesetzes zugehen lassen, in denen festgestellt wird, daß die Finanz- und Vermögensverhältnisse der Stadt Freital durchaus normal seien. Die Vermögensrechnung der Stadt von Ende März 1930 wies ein städtisches Reinvermögen von über 7 Mill. Mark aus.

**Müggeln, 25. Juni. Durchgehende Pferde schleifen einen Kraftfahrer 100 Meter.** Bei dem Versuch, mit seinem Motorrad zwischen einem Geschirr und einem entgegenkommenden Kraftfahrer hindurchzufahren, stieß ein Gaudibler Einwohner an einer Kurve der Wernsdorfer Straße mit dem anderen Motorrad zusammen, stürzte und wurde samt seinem Rade vom Seitenblatthaken des Geschirrs erfaßt, während die Pferde durchgingen. Erst 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt gelang es Arbeitern, die Tiere aufzufahren und den Motorradfahrer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Mit starken Fleischwunden und Hautabschürfungen wurde der Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus Müggeln übergeführt.

**Wurzen, 25. Juni. Großes Reitturnier.** Am 28. Juni veranstaltet der hiesige Reitverein in der ehemaligen Artilleriekaserne ein großes Reitturnier. Bis jetzt sind schon über 250 Rennungen mit weit über 150 Pferden eingegangen. Behörden und namhafte Leute aus Industrie und Landwirtschaft haben wertvolle Preise gestiftet. Von der Reichswehr ist die Beteiligung besonders groß. Es werden vertreten sein: Reiterregiment 10, Torgau, 12. Grima und Großenhain, sowie die Maschinengewehr- und Minenwerfer-Kompanie des 11. Inf.-Reg. Leipzig und Stab 3. Bat. Außerdem haben noch die Landespolizei Leipzig und die Reitervereine Raasdorf, Müben, Eisenburg, Müggeln, Stauchitz und Wurzen zugesagt. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig gestaltet.

**Dolzig, 25. Juni. Mit dem Beil gegen die Braut.** Am Mittwochmorgen hat der 20 Jahre alte Kupferschmied Rudolf Helmreich seiner Braut, der 18 Jahre alten Mäe Matthes, auf der Lugauer Straße aufgelauert und das Mädchen mit einem Beil niedergeschlagen. Die Ueberfallene mußte mit schweren Kopf- und Handverletzungen ins Stollberger Krankenhaus übergeführt werden. Der Täter flüchtete zunächst in ein Kornfeld, konnte jedoch von Zivilpersonen festgehalten und der Polizei übergeben werden.

## Eine Kasse verrät den Schuldigen.

Kriminalstizze von Lotte M. Zischka.

(Nachdruck verboten.)

„Es gibt dumme Verbrecher,“ sagte der Kommissar Kastrop. „Es gibt aber auch derartig gerissene, daß sie sich durch ein allzu ausgeglichenes Mißi verraten. Diese Tat hier wurde von jemandem begangen, der nicht dumm und nicht raffiniert ist. Keine Spuren... Ausichtslos...“

Wir standen oben im Zimmer der Frau Breit, die man am Morgen tot aufgefunden hatte, im Bett ermüdet. Raubmord... Ein großer, schön eingerichteter Raum. Nicht die geringste Spur. Die große, weiße Kasse der Toten lag noch im Sessel neben dem Bett, blinzelte uns an.

Kastrop untersuchte das Schloß. fand die Delspur. Man hatte die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Frau Breit war die Besitzerin des Hauses gewesen. In einem großen Zimmer des Erdgeschosses warteten die 23 Parteien auf die Zeugenernehmung. Die war eine reizvolle Formsache, denn niemand hatte etwas gehört oder gesehen. Nur die Kasse oben mußte den Mörder bemerkt haben...

Kastrop sah sich die Leute unten an. Kleinbürger, Händler, ein Tagelöhner. Ein Wachmann war im Raum. Der Kommissar dachte lange nach, aber auch der Polizist, der den Nachtdienst gehabt hatte, wußte nichts auszusagen.

Kastrop ging auf und ab. Und dann, ja dann schien er plötzlich verrückt geworden zu sein. „Es wird nichts anderes übrig bleiben,“ sagte er plötzlich, „als die Kasse zu sezieren. Die muß den Mörder gesehen haben. Es gibt ein ganz verwickeltes Verfahren, die letzten Eindrücke auf der Netzhaut festzustellen.“ Der Polizist, dem er das sagte, unterdrückte mit Mühe ein Lachen. Ein paar der Leute im Zimmer aber hielten sich nicht zurück.

„Es haben mich schon klügere Leute als die da drinnen ausgelacht,“ sagte Kastrop beim Weggehen. „Der Bluff mit der Kasse ist dumm, aber es ist kein anderes Mittel. Wahrscheinlich ist der Mörder unter einer der 23 Parteien. Er hat keine Spuren hinterlassen, auch nicht morden wollen, nur stehen. Die alte Frau wurde wach, drehte das Licht an, erkannte den Verbrecher. Da mußte er sie töten. Es kann jeder von den 23 sein, aber wir können nicht alle 23 verhören, nicht einen einzigen, denn gegen niemanden ist ein Beweismittel da.“

## Neues aus aller Welt.

— **Unwetterkatastrophe in Westantrich.** Das Städtchen Fontenault (Abbaye bei Saumur wurde Mittwoch vormittag von einem schweren mit wolkenbruchartigem Regen begleiteten Gewitter heimgesucht. Mittags ging eine Wasserhose über der Stadt nieder. Sämtliche Straßen und Plätze wurden unter Wasser gesetzt. Stellenweise erreichte die Ueberschwemmung eine Höhe von 3 Metern. Sieben Häuser wurden von den Fluten niedergewaschen, viele andere mußten geräumt werden. Man glaubt, daß einige Bewohner ertrunken sind.

— **Fortschritte des Fernsehens.** David Sarnoff, Präsident der amerikanischen Radio-Corporation, gab im Gespräch mit Pressevertretern seiner Uebersetzung Ausdruck, daß im nächsten Jahre das Fernsehsystem sein Netz über die ganze Welt ausdehnen wird. Nachdem das Radio alle Weltteile bereits erobert hat, ist jetzt der Fernseher an der Reihe. Es soll den Menschen ermöglicht werden, in ihrem Heim auf einer weißen Platte Bilder zu sehen, die Ereignisse von nah und fern darstellen. David Sarnoff, der mächtigste Mann der amerikanischen Radioindustrie, begann seine Laufbahn wie viele andere erfolgreiche Amerikaner als Zeitungsreporter. Später wurde er Telegraphenboote und Radio-Telegraphist. Es war David Sarnoff, der die ersten SOS-Signale von der sinkenden „Titanic“ vernahm. Es wird beabsichtigt, in Neuport einen Boitentrichter zu errichten, in dem das Zentral-Fernseh-Netz untergebracht werden soll. Vom Dach dieses Hochhauses sollen die Fernsehstrahlen vorgenommen werden. An der Küste des Stillen Ozeans und an verschiedenen anderen Stellen des amerikanischen Kontinents sollen gleichfalls Send- und Empfangsstationen für Fernsehwellen errichtet werden. Der Zeitpunkt scheint tatsächlich nicht mehr weit entfernt zu sein, wo wir die Schönheiten fremder Landschaften und die Schätze ausländischer Museen aus unserem Arbeitszimmer werden studieren können.

## Schiffe in Not.

Für alle Fälle ist vorgesorgt, aber gegen Unvernunft kämpfen die Götter selbst vergebens.

(Nachdruck verboten.)

Schiffe werden gebaut zur Benutzung von Flüssen und Binnenseen oder zur Fahrt auf dem offenen Meer. In jedem Falle erhält das Schiff beim Stapelauf eine Eignung, wieweil Menschen es im Höchstfalle an Bord nehmen darf, außerdem eine ständige Belastung zur Balance, damit es nicht kentern kann. Bei richtiger Handhabung eines Schiffes kann heutzutage eigentlich nichts mehr passieren. Die Eisberge, die sich in den Frühjahrsmonaten den Dampfern des Atlantischen Ozeans entgegenstellen, werden von Patrouillenbooten frühzeitig gesprengt, seitdem im Jahre 1912 die „Titanic“ auf einen Eisberg lief und mit 1600 Menschen unterging. Sturm und Wellen können den großen Dampfern kaum noch etwas anhaben, und wenn einer Havariet, sendet er SOS-Rufe und kann innerhalb weniger Stunden auf Hilfe rechnen. So lange hält sich jedes Schiff, das nicht gerade durch Feuer an Bord oder eine Kesselexplosion überascht wird. Gegen eine Kesselexplosion ist man gefeit, wenn genügend Kontrolle vor jeder Abfahrt ausgeübt wird, dagegen ist Feuer an Bord, obwohl Wasser in genügender Menge vorhanden sein dürfte, immer noch der schlimmste Feind jedes Schiffes, das mehr brennbares Material an Bord hat als ein ganzes Warenhaus.

Der Untergang des französischen Dampfers „St. Philibert“ mit 400 Personen hat mit all diesen Dingen nicht das geringste zu tun, und man darf ohne Ueberdehlichkeit sagen, daß ein solches Unglück auf deutschen Gewässern unmöglich wäre. Das 32 Meter lange und 6 Meter breite Schiff hatte bei der Ausfahrt 467 Personen an Bord, was vielfach als Ueberbelastung angesehen wurde. Dies ist nicht der Fall, denn die deutschen Fluchtdampfer sind zum Teil auch nicht größer als 150 Tonnen und nehmen ebenfalls 400 Menschen mit. Der Unterschied ist nur der, daß diese Schiffe

bei uns auf Flüssen oder Binnenseen verkehren und niemals die Erlaubnis erhalten würden, die offene See zu befahren. In Frankreich herrscht in dieser Beziehung anscheinend keine genügende Kontrolle, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß ein privater Verein sich ein Schiff mietet, einen alten, ausgebildeten Kapitän draufsetzt, und sich nun mit diesem Fluchtdampfer auf die offene See wagt.

Für diesen Fall waren natürlich 467 Menschen eine Ueberbelastung, und dennoch hätte nichts zu passieren brauchen, wenn die Leute sich bei dem schweren Sturm unter Deck aufgehalten hätten. Sie begaben sich aber alle auf die der Windrichtung entgegengesetzte Seite und brachten dadurch das Schiff zum Kentern. Die „St. Philibert“ war noch nicht alt und ein tadelloses Schiff, nur für die Fahrt auf hoher See geeignet. Bei Sturm gibt es außerdem nichts Gefährlicheres, als zwischen Inseln und der Küste einzuweichen. Hätte das Schiff die hohe See gewinnen können, so wäre wahrscheinlich nichts geschehen.

Die großen Schiffsunglücke der letzten Jahrzehnte haben alle eine ganz besondere Ursache gehabt und das Vertrauen der Passagiere zur Schifffahrt nicht erschüttert können. John Smith, der Kapitän der „Titanic“, wollte den Rekord brechen und geriet daher, trotz vorheriger Warnungen, in rasender Fahrt auf einen Eisberg. Gegen solchen Wahnsinn sind Passagiere natürlich nicht gefeit. Der italienische Dampfer „Principessa Matilde“, der 1927 auf der Fahrt nach Südamerika mit mehreren hundert Menschen unterwegs war ein völlig überalliertes Schiff, das längt hätte aus dem Dienst gezogen werden müssen und daher beim ersten Sturm mitten auseinanderbrach. So etwas darf nicht vorkommen. Auch das Unglück in Frankreich, das 400 Menschen das Leben gekostet hat, ist nicht geeignet, eine Beunruhigung unter den Passagieren unserer Dampfer herbeizuführen, denn dieses Unglück, zurückzuführen auf eine sträfliche Unerkennung gegen die niemand geschügt ist, steht einzig in der Welt da. Noch niemals ist es vorgekommen, daß ein Passagierdampfer so schlecht ausbalanciert war, daß er schon deshalb sank, weil die Passagiere an Bord sich alle auf eine Seite stülpten. Die ausgezeichneten Kontrollen und die scharfen Vorschriften auf allen deutschen Gewässern sorgen dafür, daß bei uns derartige Dinge unmöglich sind, und tatsächlich ist die deutsche Schifffahrt die einzige, die bisher von solchen und ähnlichen Katastrophen verschont geblieben ist.

## Waldbrand in Südafrika.

Von Frank S. Stuart, dem bekannten Reisenden und Jagdphotographen.

Das mittlere Südafrika bietet immer viele Ueberraschungen. Das furchterregendste Erlebnis hatte ich aber einmal im Staumwasser des oberen Kongo in den ersten Stunden einer ruhigen Mondnacht.

Ich jagte und sammelte Photographien vom Tierleben für eine geographische Gesellschaft in der Heimat; in jener Nacht hoffte ich einige Mondschneebilder von den großen Fleischfressern, wenn sie zur Tränke kamen, aufzunehmen. Ich schwigte fürchterlich, als ich meinen Klappstuhl aufstellte, ihn zusammenband und mit Schilf und Zweigen verdeckte. Dann machte ich meinen Apparat fertig, sah nach, ob meine Filmen zur Hand waren, und mußte immer wieder feststellen, daß eine erstickende Hitze herrschte. Eigentlich seltsam, denn keine Anzeichen von einem heranziehenden Sturm waren zu bemerken.

Die Frösche singen gerade an zu quaken, als die erste Antilope auf dem anderen Ufer des Flusses erschien. Doch sie blieb nicht an der Tränke, sondern ging sofort ins Wasser, schwamm hindurch und verschwand dann wieder im Walde. Ich wartete geduldig, aber es mußte ein Feind im Walde sein, denn in der nächsten halben Stunde kamen die verächtlichsten Tiere, aber sie alle gingen sofort ins Wasser und schwammen, sich ein paar mal ängstlich umblickend, ans andere Ufer.

Dann bemerkte ich plötzlich, vor wem die Tiere über den Fluß flüchteten. Eine rote Blut war am Himmel aufzugehen, die Hitze hatte stark zugenommen, ein Waldbrand war

Ich traf Kastrop zwei Tage später. Längst hatte ich den Werd vergessen, der so uninteressant schien, der kaum eine Spalte in unserem Blatte erhalten hatte.

Ich begleitete den Detektiv zu einer Autofirma. Man zeigte ihm dort das Konto Letters, des Chauffeurs, der in dem Hause der Toten wohnte. Er war mit den Raten drei Monate im Rückstand gewesen. Hatte aber jetzt nachgezahlt.

Wir gingen in die Garage Letters, eine riesige Taggarage. Man konnte ihn natürlich dort. Er war ein ruhiger, selbstiger Chauffeur, dieser Letter. Ob er in der letzten Zeit Verbesserungen gehabt hätte? Nein, nicht am Wagen... Ob er seine Werkbank in der Garage benutzt habe? Ja, für ein paar Bauteile... Abfälle? Man führte uns zu der Werkbank Letters. Kastrop suchte lange, dann fand er zerbröckeltes Wachs. Er suchte eine Stunde lang im Abfallkorb und fand einen Schlüssel.

„Das ist der Nachschlüssel?“ fragte ich.

„Nein, der Nachschlüssel ist natürlich schon lange besetzt. Das hier ist der Schlüssel, der nicht paßt.“

Am Abend rief ich Kastrop von der Redaktion aus an. „Ja,“ sagte er, „Letter hat gestanden. Wiefo er an das Märchen mit dem Rahenhirn glauben konnte? Er hat nicht daran geglaubt... Aber wer wußt, wie es ist, wenn einen ein Paar glühende Tieraugen bei einem Mord zusehen! Gewiß hat Letter gewußt, daß die Kasse ihn nicht verraten konnte. Aber sie hat ihn immer erkannt. Und vielleicht war er doch nicht ganz sicher...“ Haben Sie schon gemordet? Wie soll man da wissen, was in einem Menschenhirn, was in einer ausgerüttelten Seele vorgeht? Er hat gestanden!

## Anekdoten von Astronomen und Physikern.

Von Walter P. Schmalbach.

(Nachdruck verboten.)

Früher ist es an kleinen Universitäten oft vorgekommen, daß die Anfangsvorlesungen junger unbesamter Dozenten sehr schwach besucht waren. Der bekannte Jenaer Physiker Herrmann Schaeffer erzählte oft aus der Anfangszeit seiner Dozentenlaufbahn, daß sich zu einer vierstündigen Vorlesung bei ihm ganze zwei Hörer eingefunden hatten. Der eine war ein baumfanger Riese, der andere Student zufällig ein

äußerst winziges Kerlchen. Aber auch diese beiden kamen nicht regelmäßig zur Vorlesung. Das eine Mal war nur „Goliath“ anwesend, dann wieder sah „David“ allein zu Füßen seines Lehrers... Ein älterer, koshafter Kollege fragte den jungen Schaeffer oft, wie er denn mit dem Missethater seiner Studenten zufrieden sei. „Oh, dankt“, antwortete Schaeffer, wenn gerade an dem Tage „Goliath“ seine Vorlesung besucht hatte, „die größere Hälfte meiner Zuhörer war heute anwesend.“ Wenn es nur „David“ war, dem Schaeffer sein Wissen vortragen durfte, erwiderte er schlagfertig: „Heute ging's die kleinere Hälfte meiner Hörerschaft war vollständig erschienen.“

Der berühmte Astronom Wilhelm Röntgen war in jeder Hinsicht ein Original. Eines Tages kam zu ihm eine Wäscherin, die sich für den nächsten Tag Sonnenchein zum Wäschetrocknen wünschte. „Ja, na mit mir leid“, sagte Röntgen. „Wären Sie man eine halbe Stunde früher gekommen, Frauen! Eben habe ich dem Gärtnerdraußen mit Bestimmtheit für morgen Regen zugesagt. Und mein Wort kann ich doch nicht brechen.“

Am nächsten Tage gabelte es. — Eine Zeit darauf traf unsere Wäscherin den alten Röntgen wieder: „Na, Sie haben ja wieder schön geschwindelt, Herr Professor. Ja wech ja, umsonst heizen Sie nicht „Fünftertes“.“

Der Vater der Meteorologie, Wilhelm Dove, wurde, wo er sich auch blicken ließ, andauernd nach dem Wetter und ähnlichen Dingen gefragt. Gar manches Mal mußte unser guter Vater Dove, um einen allzu aufdringlichen Frager oder unwissenden Schwärmer zufrieden zu stellen, den größten Unfuss von sich geben. Einmal fragte ihn ein Bekannter, wie es denn komme, daß es in Berlin immer fünf Grad kälter sei als auf dem Lande. Dove wollte sich mit dem Unwissenden nicht streiten, daß es gerade umgekehrt sei, daß auf dem freien Felde immer eine größere Kälte herrsche als in der Stadt. Auch hätte diese Behauptung keinen Zweck gehabt. Der Mann wünschte für seine falsche Beobachtung eben eine Erklärung, und die gab ihm Dove: „Ja, wissen Sie, das kommt nun daher, die Leute in den Städten heizen so sehr ihre Wohnungen. Die ganze Kälte aus den Häusern flüchtet auf die Straße und kommt hier dichter zusammen. Daher also die Bärenkälte.“

„Sehen Sie“, meinte der Frager wichtig, „das habe ich mir nämlich auch schon gedacht.“ Stolz ging er also bestrahlt von demselben.



...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

...schon eine  
...nen brau-  
...unter der  
...auf die der  
...n dadurch  
...noch nicht  
...auf hoher  
...dem nicht  
...einfügte  
...knoten, so  
...ie haben  
...Vertrauen  
...ohn  
...fordern  
...in ra-  
...Bathstü-  
...de Dampf-  
...fahrt nach  
...unterging  
...aus dem  
...Sturm  
...erfommen  
...schen das  
...rühigung  
...sen, denn  
...vernünft-  
...Wett da  
...rdempfer  
...ant, weil  
...schritten  
...schritten  
...unsere  
...deutsche  
...ähnlichen

### Gesundheitsregeln für Schwimmer.

Von Dr. H. Franz Meyer, Spandau.

Der gesundheitliche Wert des Schwimmens ist allgemein bekannt, weniger aber gilt dies von gewissen Regeln, ohne deren Beachtung der gesundheitliche Nutzen des Schwimmens leicht in sein Gegenteil verkehrt werden kann. Zunächst ist eine zu lange Ausdehnung des Bades für den Körper ungesund durch die große Wärmeentziehung, die er dabei erleidet. Der Mensch, der für 1 Stunde Lebenstätigkeit normalerweise etwa 100 Wärmeeinheiten (Kalorien) braucht, muß diese Menge in einem Bade von 12° Celsius schon bei einer Dauer von 4 Minuten erzeugen, um dem Körper seine Wärme zu erhalten. Die empfehlenswerteste Wassertemperatur für den Schwimmer ist eine solche von 18° Celsius. Das hat man durch Versuche an Schwimmern festgestellt, die eine Strecke von 400 Meter mit der gleichen Geschwindigkeit, aber bei verschiedenen Wassertemperaturen durchschwammen. Dabei zeigten sich die folgenden Einbußen des Körpergewichts: bei 20° Celsius 550 Gramm bei 17° Celsius 160 Gramm bei 24° Celsius 420 Gramm bei 12° Celsius 550 Gramm bei 18° Celsius 150 Gramm bei 9° Celsius 850 Gramm. Bei Schwimmern, welche diese, in unseren Hallenbädern eingeführte Temperatur von 18° Grad Celsius gewöhnt sind, wirkt wärmeres Wasser leicht ermüdend; und so werden die Leistungen beeinträchtigt.

Besonders Kinder können beim Baden meist nie ein Ende finden. Darum sollten die Eltern und Lehrer folgenden beachten: Für ein blaßes, mageres Kind, dem das Schwimmen an und für sich gut tut, ist anfänglich eine Beschränkung der Badezeit zu empfehlen; natürlich ist allemal einerseits die Temperatur des Wassers und andererseits dabei das Auftreten von Kälteerscheinungen beim Kinde zu berücksichtigen. Jedes Kind, bei dem Frostempfinden besteht, oder bei dem an der blauen Färbung der Lippen, an der Gänsehaut oder an dem Zähneklappern zu erkennen ist, daß ein weiteres Verbleiben im Wasser ein Uebermaß von Wärmeentziehung bedeuten würde, muß sogleich herausgehoben und nach kräftigem Frottieren der Haut seine Kleider wieder anziehen. Gesundheitlich sind oft die Schwimm-Kiln-Minuten viel wertvoller als die restlos ausgenutzte Schwimmstunde. Bei irgendwelchem Kältegefühl ist nach dem Bade lebhaftes Bewegen das einzig Richtige.

Viele Menschen haben frange oder fehlerhafte Organe, ohne daß sie es überhaupt wissen; die können bei jeder Art von Leibesübungen leicht zu Schaden kommen. Wer das vermeiden will, der sollte vor der sportlichen Betätigung, also auch vor dem Baden und Schwimmen, zunächst einmal durch ärztliche Untersuchung feststellen lassen, ob auch volle körperliche Eignung besteht. An vielen Orten gibt es unentgeltliche sportärztliche Beratungen; die sollte man für diesen Zweck doch ausnutzen. Wer früher einmal ein Ohrenleiden hatte u. heute infolgedessen ein Loch im Trommelfell hat, der sollte beim Schwimmen stets einen in Öl getränkten oder einen eingeseiteten Wattepfropf fest in den Gehörgang stecken, damit kein Wasser ins Ohr gelangen und keine Mittelohrentzündung entstehen kann.

Nach Herzkranken dürfen schwimmen, wenn es sich bei ihnen um einen ausgeglichenen Herzklappenfehler handelt. Das hat jedoch der Arzt erst festzustellen. Der Herzkranke muß allerdings vorsichtig sein. Er soll zunächst seinen Körper gründlich, aber allmählich abkühlen und danach ganz langsam ins Wasser gehen, damit nicht eine Ueberstutung des Herzens mit dem aus der Haut zunächst zurückströmenden Blute eintritt; dadurch könnte nämlich eine für das ge-

schädigte Herz untragbare und sogar gefährliche Belastung entstehen. Ist diese erste Wirkung des kalten Bades überwunden, hat der Körper, hat das Herz sich auf Wassertemperatur und Wasserdruck eingestellt, dann ist besondere Rücksicht nicht mehr nötig. Dann kann sich der Herzkranke der Wohltat und der Vorteile des Schwimmens ebenso erfreuen, wie der Gesunde.

Kinder mit schadhafte Gliedmaßen sind nicht grundsätzlich vom Schwimmen ausgeschlossen. Ein von mir untersuchter Schüler, dem früher ein Fuß abgefahren war, galt als der beste Schwimmer seiner Klasse.

Für Rückenschwächlinge ist regelmäßiges Schwimmen das beste Gegenmittel. Keröse Menschen, die immer nicht einschlafen können, die sich wälzen, die viel träumen, im Schlafe sprechen und am anderen Morgen wenig erquickt ihre Ruhestatt verlassen, die finden nach dem Schwimmen meist jene „Bettstürmer“, die ihre Nerven brauchen, um nach Stunden tiefen und ruhigen Schlafes wirklich erfrischt den neuen Tag zu begrüßen.

Für Nichtschwimmer droht beim Baden im Freien leicht Gefahr durch tiefe Stellen, die sie nicht vermutet haben. Schwimmern ist der beste Schutz gegen die Gefahr des Ertrinkens.

Schwimmen, regelmäßig und vernünftig betrieben, kann jedem von uns eine stets fließende Quelle der Gesundheit werden und dazu beitragen, die mancherlei Schäden an der Arbeitskraft unseres Volkes zu mindern und ihnen vorzubeugen.

### Turnen, Spiel und Sport. Die diesjährige Bestandserhebung der D.T.

Die Ergebnisse der Bestandserhebung der D.T. vom 1. 1. 1931 liegen nunmehr endgültig vor. Sie ergeben ein bei der Schwere der Zeitverhältnisse nicht unerfreuliches Bild, denn die Gesamtmitgliedzahl der Deutschen Turnerschaft ist auf 1 617 849 gestiegen.

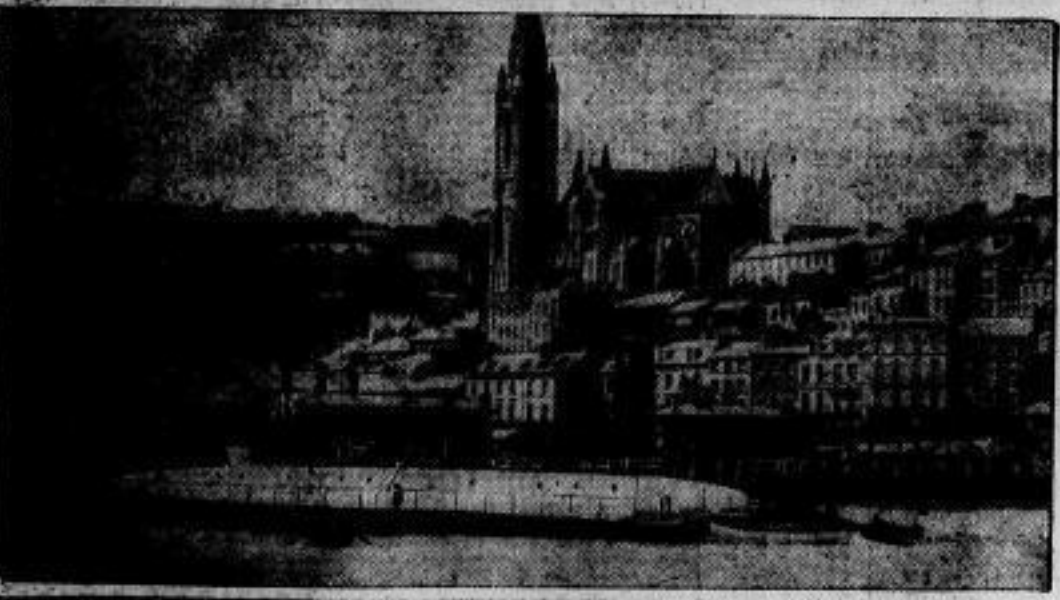
Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre immerhin noch ein Mehr von insgesamt 7886 Mitgliedern, ein Ergebnis, das größte Anerkennung erheischt, ist doch in den Vereinen durch die Wirtschaftsmisere sehr viel Sorge entstanden; viele Mitglieder, die einst bessere Tage sahen, glauben, sich zurückziehen zu müssen, weil sie selbst die geringen Beiträge sparen wollen und das Heer der Arbeitslosen sieht auch viele Turner und Turnerinnen in seinen Reihen, die den Vereinen Beiträge zu zahlen nicht in der Lage sind. In einer Zeit, in der oft mehr als die Hälfte der Vereinsmitglieder ohne Beschäftigung ist, leiden die Vereine schwerste Not. Wenn dennoch in der Gesamtmitgliedzahl der D.T. noch Fortschritte festgestellt werden konnten, so ist das eine der stärksten Bezeugungen würdiger Tatkraft, die von den vorkriegsgerühmten Werten der turnerischen Arbeit und der Verbotskraft der turnerischen Idee im deutschen Volke Zeugnis ablegt. Von den 1 617 849 Angehörigen der D.T. sind beitragspflichtige Mitglieder über 14 Jahre 1 229 184; davon gehören 238 953 zum weiblichen Geschlecht, was beweist, daß auch die deutsche Frau heute in hohem Maße Anteil an der Turnbewegung nimmt. Knaben besitzt die D.T. 219 424 in ihren Reihen, Mädchen bis zu 14 Jahren 169 241. Diese Zahlen beweisen, in wie hohem Maße heute die Deutsche Turnerschaft Anteil am deutschen Volksleben nimmt, und sie sprechen zugleich für die Volkstümlichkeit des turnerischen Gedankens und stellen der Arbeit der D.T. und ihrer Vielteiligkeit das allerbeste Zeugnis aus. Denn es ist nur möglich, Massen in einen Verband einzugliedern und bei ihm in Treue zu erhalten, wenn die Kerngedanken gesund und zugräftig sind, und wenn die Arbeit in jeder Hinsicht gut und zeitgemäß gestaltet wird. Bemerkenswert ist noch, daß die Zahl der zur D.T. gehörigen Turnvereine 12 936 betrug, die sich auf 10 902 Vereinsorte verteilen. Das läßt erkennen, daß in jeder deutschen Stadt und in jedem größeren Orte Deutschlands sich ein Turnverein der D.T. um die Erleichterung des deutschen Volkes bemüht.

### Handball

Neulich-Deutsche Oberschule 10 : 10. Beide Mannschaften zeigten am gestrigen Abend ein sehr schönes spannungreiches Spiel. Neulich ist durch seinen Führer Hoffe (ehemals Vize-Freital) zu einer spielstarken Mannschaft geworden, die die Oberschüler vor eine schwere Aufgabe stellte und ihnen ein in allen Phasen des Kampfes vollständig gleichwertiges Spiel geliefert hat. Beide Gegner hatten fast keine Schwäche Stelle, besonders wichtig und elegant waren die Angriffe. Die Torhüter hatten vollauf zu tun, und waren beide gut. Am hohen Ergebnis tragen sie keine Schuld, da die Schüsse mit außerordentlicher Schärfe und Genauigkeit gegeben wurden. Das Rückgrat der Neulicher war Hesse, das der Oberschüler Thiele u. Th mit D.D. liegt schon nach 5 Minuten mit 2 : 0 in Führung. In den nächsten 25 Minuten holt Neulich 5 : 2 auf, ein Ergebnis, das beide Mannschaften bis zur Halbzeit um ein Tor erhöhen, 6 : 3. Am zweiten Teile des Spieles nimmt die Härte des Kampfes zu. Nach 15 weiteren Minuten steht es 7 : 7, die Schüler haben sich mächtig ins Zeug gelegt, aber Neulich bleibt standhaft, und von nun an schraubt sich die Torzahl fast regelmäßig wechselnd auf 10 : 10. Die Torhüter waren Großmann u. Th und Hesse (Neulich) je 5, Thiele u. Th 3 und Ballmann D. I 2 Tore. Schiedsrichter Lehmann leitete besonnen, mußte sich jedoch Jurufe der Zuschauer gefallen lassen, wenn er irgend eine Kleinigkeit überließ. LT.

### 25 Jahre Kaffee Hag.

Am 21. Juni 1931 bestand die Kaffee-Handels-Allianzgesellschaft zu Bremen 25 Jahre. Der Erfinder des koffeinfreien Kaffee Hag ist Generalkonjulg Dr. h. c. Ludwig Roselius. 1895/96 machte er die ersten Erfindungen für Kaffee-Röst- und Reinigungsmaschinen. Besondere Sorgfalt widmete er dem Auswischen der feinsten Kaffeelorten aus dem großen Angebot der Importländer. Nach kaum zehn Jahren erstreckte sich der Aktionsradius der väterlichen Firma über ganz Europa. Nebenher beschäftigte Roselius die Frage: wie ist es möglich, dem Kaffee das Koffein zu entziehen, ohne den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu beeinträchtigen. Nach vielen systematischen und mit sorgfamer Beobachtung durchgeführten Versuchen fand Ludwig Roselius 1906 sein Verfahren der Koffeinentziehung. Das Geschmack und Aroma bei diesem Verfahren unangefastet bleiben, davon kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er den koffeinfreien Kaffee Hag trinkt. Mit der Erfindung des Koffein-Entziehungsverfahrens war die Voraussetzung für jene gewaltige organisatorische Leistung geschaffen, die sehr bald die Welt erhorchen ließ. Während des Krieges waren die Wertanlagen, Patente und Schutzzeichen der amerikanischen Gesellschaft beschlagnahmt worden und durch Versteigerung in fremde Hände übergegangen. Nach schwierigen Verhandlungen konnte Roselius erreichen, daß nach dem Kaffee-Hag-Patenten eine neu gegründete Gesellschaft in Amerika die Herstellung und den Vertrieb von koffeinfreiem Kaffee aufzunehmen durfte, jedoch nicht unter dem Namen Hag. Die neue Gesellschaft erhielt den Namen Santa Coffee Corporation. Der Kaffee Santa, der in USA neben Kaffee Hag besteht, erfreut sich heute größter Beliebtheit und Verbreitung. Den gleichen Namen Santa (Cano coffeum) führt der koffeinfreie Kaffee auch in Frankreich. Heute wird Kaffee Hag in 39 Ländern der Erde von Millionen Menschen getrunken. In 19 Ländern entstanden 104-tägige Gesellschaften, die nach dem Kaffee-Hag-Verfahren arbeiten.



### Der „Nautilus“ endlich in Irland angelangt.

Das U-Boot „Nautilus“ im Hafen von Queensstown (Irland).

Nach mühevoller Fahrt ist das U-Boot „Nautilus“ im Schlepptau des amerikanischen Schachtschiffes „Whomping“ in Queensstown (Irland) angelangt. Das U-Boot hat schwere Beschädigungen erlitten, daß die geplante Nordpolfahrt vorläufig aufgegeben werden muß.



### Friedensarbeit einer Kriegsmaschine.

Amerikanischer Tank zertrümmert ein Autowrad. In Amerika bilden die auf den Landstraßen stehengelassenen alten und bis aufs Letzte ausgeschlachteten Autos oftmals wahre Verkehrsbehindernisse. Unser Bild zeigt, wie ein Tank ein solches Autowrad „zermalmt“, damit es leicht aus dem Wege geräumt werden kann.



